Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedel, Johann,

Christel und Gretchen Eine ländliche Posse in drey Aufzügen

Wien 1785

P.o.germ. 399 gd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108286-8
VD18 11688629

P.o.germ.
399
gd

P.o.germ.
399 f^d
Friedel

Christel und Gretchen.

Eine ländliche Posse in drey Aufzügen.

Von Friedel.

Wien,
bei Seb. Hartl, Buchhändler u. Buchbin. in der Singerstrasse.
1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner

fürstlichen Gnaden

dem hochgebohrnen

Fürsten zu Esterhaz

von

Galantha

in Unterthänigkeit gewidmet

vom

Verfasser.

Hochgebohrner Fürst!

Im Kriege der litterarischen Kaballe wurden Thalia und Melpomene von manchem deutschen Fürstenhofe weggedrängt. Als Flüchtlinge kamen sie zu Ihnen, und fanden an dem Fürsten, der jede Kunst schätzt und belohnt, ein Asyll, das Deutschland ihnen oft aus Prädilection für ausländische Götzen versperrte. Sollte der deutsche Patriot nicht jede Gelegenheit ergreifen, Ihnen, Hochgebohrner Fürst, seine Dankbarkeit für den Schutz zu beweisen, den Sie

der deutschen Muse gönnen? — In dieser Rücksicht bin ich stolz darauf, im tiefesten Respekte zu ersterben

Euer fürstlichen Gnaden

gehorsamster

Friedel.

Die Idee zu dieser Posse gab mir Herrn Kellers Kirmeß. Vor ohngefähr 14 Jahren sah ich die Kirmeß in Zittau aufführen, — zehn Jahre nachher kam mir die Grille, Hrn Kellers Grille nach meiner Idee zu bearbeiten. Wer mein Stück, und die Kirmeß kennt, wir bestimmen können, wie viel mir zugehört; vielleicht wird man, ausser den Namen der spielenden Personen, — mir alles zuschreiben können. Indeß werde ich zufrieden seyn, wenn man dieses Stückchen von der Seite betrachtet, von welcher ich es betrachtet zu sehen wünschte. — Es ist Posse für den Karneval — mehr soll es nicht seyn.

Personen.

Herr v. Sommerthal, Gutsherr.
Fräulein Julchen, dessen Geliebte.
Klaus, ein Müller.
Gretchen, seine Tochter.
Christel, ein Mühlknecht.
Schulmeister.
Amtmann.
Wirth.
Pulverhorn, Jäger des Hrn. v. Sommerthal.
Evchen, Schulmeisters Geliebte.
Hauer, ein Dragoner.
Wurst.
Flohbart,) Dorfälteste.
Bärnbeisser,)
Troll, des Schulmeisters Pursche.
Bauern.
Bäuerinnen.
Wächter.

Erster Aufzug.

(Vor dem Wirthshause)

Erster Auftritt.

Wirth, Schulmeister.

Schulmeister.

Bona dies, Herr Vinarius!

Wirth. Willkommen, willkommen Herr Schulmeister. Da sieht man, wer fleissig ist; fleissig bei den Büchern, auch fleissig beim Kruge. So wünscht ich mir das ganze Dorf gelehrt.

Schul. Kommt Zeit, kommt Rath. Doch Herr Wirth, so was gutes.

Wirth. Als wenn meine Sachen nicht alle gut wären.

Schul. (trinkt) Pr! recht aromatisch!

Wirth. Ja, ja! — Aber Herr Schulmeister, wie kömmt das Ding, daß heute an dem lieben Kirchweihtag noch alles leer ist?

Schul. Das weis ich nicht. Die Bauern laufen im Dorfe herum, als wenn ihnen die Köpfe verwirrt wären; ich habe was vom gnädigen Herrn murmeln gehört, was gilt's, sie werden den Amtmann verklagen wollen.

Zweyter Auftritt.

Christel, Vorige.

Christel. (trotzig) Wirth! (zeigt zu trinken) Aber viel und gut.

Schul. Wo soll man das hinschreiben, daß sich Christel auch einmal in der Schenke sehen läßt?

Wirth. Das macht, er erbt, und heurathet.

Schul. Ecce verum!

Christel. Ja, wenns keine Schelmen unter den Richtern gäbe.

Schul. Behüte der Himmel, so was muß er nicht reden Christel.

Christel. Warum nicht? Sieht er, mein Vater war ein ehrlicher Mann; auf seinem Todtenbette sagt er mir noch, daß ihm die

Herr=

Herrschaft noch für Lieferungen 300 Fl. schuldig wäre. Itzt dreht der Amtmann, der mir immer feind war, die Sache schon länger als ein Jahr herum, und will mit Teufelsgewalt aus seinen Protokollen und Schmiereteyen beweisen, daß mein Vater noch einmal so viel an die Herrschaft zahlen sollte. Ist das nicht Schelmerey?

Schul. Wenigstens muß man's nicht so geradezu sagen.

Christel. Ei was! Ich rede, wie mir um's Herz ist. — Bei meiner Seele! ein Budel hats bei der Herrschaft besser, als unser einer. (trinkt) Nehm' er nur, als Unterthan von unserm gnädigen Herrn, darf ich ohne seine Einwilligung nicht heurathen. Das weiß er. —

Schul. Nu?

Christel. Meister Klaus schrieb deßhalb an den gnädigen Herrn in die Stadt, daß ich Gretchen seine Tochter heurathen dürfte; und was meint er?

Schul. Nu?

Christel. Vierzehn Wochen liegt schon der Brief, und der zweite und der dritte in der Stadt bei der Herrschaft, und nicht eine Zeile Antwort.

Schul. Nu?

Christel. Nu, nu! Ist denn das so was grosses, ja oder nein zu sagen, so wüßt ich doch, wie ich dran wäre.

Wirth. Laß er sich deßhalb keine grauen Haare wachsen, Gretchen läuft ihm nicht davon, die bekommt er, früh oder spät, doch immer zu zeitig.

Christel. Er weis es, ich habe das Mädchen gerne; sie ist hübsch und fleissig. Meiner Seele! um einen schlechten Bissen würd ich wohl der Narr nicht seyn, und bei Klausen als Mühlknecht dienen, da ich statt meinem Vater Pachter seyn könnte.

Schul. Also dient er auch um die schöne Rachel? Nun, nun! daß ihm nur nichts Rinäugiges in die Quere kömmt, und er von neuem wieder dienen muß.

Christel. Wenn nur der Amtmann nicht wäre. Der Teufelsbanner mischt die Karte so untereinander, daß kein Geier klug werden kann.

Wirth. Mir sollt' so was geschehen!

Christel. Er würde auch den rechten Teufel beschwören.

Wirth. Schau er, dem Amtmann zum Trotz hielt ich mir einen Advokaten in der Stadt. Was gilts, er würde bald einziehen.

Christel. Da hätt' er was rechtes gewonnen. Halben Theil Gerichtssporteln, und halben Theil Advokatengriffe, so bleibt ihm nichts als das Recht übrig.

Dritter Auftritt.

Klaus, Vorige.

Klaus. Ach Herr Schulmeister, überall sucht ich ihn. Unser gnädiger Herr hat mir einen Brief aus der Stadt geschickt; er will uns die Ehre anthun, und selbst auf unsere Kirchweih kommen.

Schul. Was er mir da sagt? Der gnädige Herr auf unsere Kirchweih? Ei, ei, ei! (trinkt)

Klaus. Les er mir den Brief.

Schul. (liest) „ Mach er mir eine Stube
„ in seinem Hause zurecht; ich will auf eu-
„ rer Kirchweihe selbst zugegen seyn; macht
„ aber so wenig, als möglich davon Lärmen.
„ Ich werde zufrieden seyn, wenn ich euch
„ alle lustig und vergnügt antreffe. Wegen
„ Christels Heurath „ — He Christel! hört ers? Der gnädige Herr denkt auch auf ihm.

Christel. Ja? Zeit wärs wohl.

Schul. (liest) „ Christels Heurath —
„ werd ich dann mündlich selbst noch mit euch
„ sprechen. Lebt wohl lieber Meister Klaus. „
Me Hercule! Das ist eine Ehre, die wir mit grossen Buchstaben in unser Dorfarchiv eintragen müssen.

Klaus. Und ich wollte was darum schuldig seyn, wenn er in der Geschwindigkeit so was ausspindisiren könnte, das so recht städtisch aussieht.

Schul. Weis er was? Wir wollen dem gnädigen Herrn mit der ganzen Dorfschaft entgegen gehen. Und wenn er kömmt, will ich meine ganze Schulrhetorik zusammennehmen, und eine Rede halten, die sich gewaschen hat. (trinkt)

Wirth. Wenn nur die Musikanten schon da wären; mit voller Musik sollte der Zug geschehen.

Klaus. Ja ja, mit voller Musik! Ich habe zu Hause eine alte Baßzeige, die will ich spielen; Maz Dünezaun hat im Kriege bei der Marketänderinn immer den Dudelsack gespielt; er kann auch etwas auf der Violin, dem will ich meine Geige geben.

Schul. Ja, und Peter Squenz, der war sechs Jahre unter den Stadtsoldaten Tambour, der muß die Trommel schlagen; und un-

unser Kühhirt soll dazu blasen; das läßt von weitem wie Trompeten und Paucken. Ich selbst will dazu singen, so haben wir eine vollständige Musik tam instrumentalis, quam vocalis.

Klaus. Komm er nur geschwind. Ich hab's schon den meisten Bauern sagen lassen, daß sie sich bei mir einfinden möchten. Er kann indeß seine Dorfschuljugend zusammenrufen. (ab)

Schul. Ja, ja, meine ganze Dorfschul-jugend. (ab)

Vierter Auftritt.

Wirth und Christel.

Wirth. Ei der Geier! Christel! warum sitzt er in der Ecke? Hört ers, der gnädige Herr will selbst seine Heurath stiften?

Christel. Gut, daß es einmal zum Ende kömmt! — Schenk er ein! Wenn der gnädige Herr kömmt, will ich ihm auch gleich die Sache wegen meiner Erbschaft vorstellen. Dabei wirds über den Amtmann hergehen; und dem Kerl kann ich nie die Wahrheit besser in den Bart reiben, als wenn ich was im Kopfe habe.

Wirth.

Wirth. Wohl bekomm's ihm; aber nehm er sich in Acht, der Amtmann kann den gnädigen Herrn um den Finger wickeln.

Christel. Ei was, der gnädige Herr ist ein braver Herr.

Wirth. Wie's kommt. Er wär wohl gut; aber er ist noch zu jung, und hernach lauscht er den Mädchen immer nach.

Christel. Das hab ich wohl gespannt.

Wirth. Wie's nun bei den Herren geht, die Vollauf haben, und nichts arbeiten dürfen. Sie sollten einmal in unsere Bauernhosen schliefen, und auf dem Felde sich herumtummeln, ei sie würden wohl die Spasse lassen.

Christel. Aber ich wollt' mich doch schämen, wenn ich wie der gnädige Herr wäre. Noch so jung und schön, hat so viel gestudiert, und reich. Sollte er sich nicht eine aussuchen, die ihm gefiele und die er hernach heurathen könnte?

Wirth. Davon weiß ich zu reden. Er karessirt schon über zwey Jahr ein Fräulein. (trinkt) Ha ha! Was die Leute für närrische Grillen haben. Sieht er, in der Stadt wär's nicht erlaubt, karessiren glatweg zu sagen. — Sie heissens, fre — fre — frekentiren.

Chri-

Christel. Ist denn das Fräulein schön?

Wirth. Das glaub ich. Ich hab sie gesehen. Wie eine Königinn geht sie daher, so ein Aufsehen macht sie. Sie ist so freundlich, daß man sie wohl lieb haben muß. Der Hofmeister sagte mir, daß sie schon alles im Hause zu schaffen habe, und daß sie eine so kluge Dame wäre, die wenig ihres gleichen habe.

Christel. Und unser gnädiger Herr hat sie noch nicht geheurathet?

Wirth. O! was schiert sich der ums Heurathen! Er nimmt sich hübsche Stubenmädchen in seine Dienste.

Fünfter Auftritt.

Gretchen, Vorige.

Gretchen. O! mein lieber Christel, weißt du schon, daß unser gnädiger Herr zu uns herauskommen wird?

Christel. Ja liebes Gretchen. Dein Vater war hier, und hats uns gesagt. Aber du bist ja ganz abgelaufen, setz dich doch.

Gretchen. Aus lauter Freude! Ich suchte dich überall auf, und wollte dir die Bothschaft bringen. O mein lieber Christel, wie

froh bin ich, daß der gnädige Herr selbst kommt. Itzt wollen wir ihn bitten, daß er uns die Erlaubniß zum Heurathen giebt. Er ist gar ein freundlicher Herr. Ich hab ihn schon ein paarmal in der Stadt gesprochen, er hat so freundlich mit mir gethan, als wenn ich eine vornehme Frau wäre. Er hat mir auch versprochen, daß er mich bald besuchen will.

Christel. Der gnädige Herr kennt dich?

Gretchen. Freilich.

Christel. Und hat dich gesprochen?

Gretchen. Und das recht freundlich.

Christel. Und hat dir versprochen dich zu besuchen?

Gretchen. Ja!

Christel. Und heute kommt er?

Gretchen. (nickt freundlich mit dem Kopf)

Christel. (hastig) So seh doch nur ein Mensch, ob die Herrn uns Bauern ohne Interesse auch nur freundlich ansehen können?

Wirth. Daß er so argwöhnisch ist!

Christel. So? hab ich nicht Ursache? — Gretchen ist schön; der gnädige Herr ist auch schön. Und ein schöner gnädiger Herr, bei einem schönen Mädchen! — Ein Blinder findet ja das Facit.

Gret-

Gretchen. Es ist schon recht, Christel! hab ich das um dich verdient, daß du so von mir denkst?

Christel. O weine nicht. Ihr Dinger habts Lachen und Weinen in einem Sacke.

Gretchen. So sollst du auch sehen, daß ich ein so garstiges Ding bin, wie du sagst. Ich will dich nicht mehr ansehen, du sollst mich auch nicht mehr ansehen; du sollst auch nicht mehr zu mir kommen. — Schau! ja, ich will meinen Vater bitten, daß er dich fahren läßt, und mich an einen andern verheurathet.

Christel. (zum Wirth) Ob sie doch gehen wird?

Gretchen. Leb wohl.

Christel. Auch so viel.

Gretchen. Ich will gar nicht mehr an dich denken.

Christel. Leb wohl.

Gretchen. Du sollst aber auch nicht mehr an mich denken.

Christel. Leb wohl.

Gretchen (schleicht wieder näher) Ja mein lieber Christel! und sollst du hundert Jahr in meines Vaters Hause seyn, so will ich dich nicht mehr freundlich ansehen, und dich (freundlich) meinen lieben Christel nennen.

Christel. Da haben wir's! oh, ihr seyd rechte Schalken! Erst thut ihr böse, und zankt euch mit unser einem herum, und je länger ihr zankt, je freundlicher werden eure Augen. Nun komm her, Gretchen, zur Kirchweih einen Schmatz.

Wirth. St! St! Christel! wenns der Herr Pfarrer hört, bekömmt er seinen Text in der Predigt. Verspar' ers bis nach der Hochzeit. Geb er ihr lieber was zu trinken. (sieht in den Krug, und geht damit ab) Frisch eingeschenkt.

Christel. Er ist ja noch nicht leer.

Wirth. Ei für die Braut gehört etwas frisches. (ab)

Gretchen. Aber weißt du auch schon lieber Christel, daß der gnädige Herr mir heute auch einen Brief geschickt, in dem er mir verspricht alles zu geben, wenn ich — wenn — ich — o der garstige gnädige Herr!

Christel. Wenn du ihn lieben wolltest? sag den Plunder nur heraus. Was wirst du roth darüber? Das ist nichts mehr neues, daß die Stadtherren sich Landmädchen aussuchen, denen sie so lange schöne Sachen vorsagen, bis sie des Vorsagens müde sind, und dann an einem ihrer Bedienten verheurathen, ein paar hundert Thaler zum Heurathsgut

mit-

mitgeben, und oft auch ein paar Kinder obendrein. Glaubst du denn, daß ich den Spaß nicht zusammreimen konnte? (Wirth kömmt) Meister Klaus hat eine schöne Tochter, das wußte der gnädige Herr; und daß der gnädige Herr die schönen Töchter gerne sieht, das wußt ich. Kann denn das Einmaleins deutlicher seyn, als die Ursache, warum er zu uns herauskömmt?

Wirth. Aber er muß auch nicht alles auf der bösen Seite nehmen.

Christel. Ich will kein Prophet seyn; aber er wird es sehen.

Sechster Auftritt.

Klaus, Schulmeister, Vorige, Dorfschaft, Kinder.

Schul. Nun meine Kinder, seyd ihr alle da?

Alle. Ja!

Schul. So gebt Achtung, was ich euch sagen werde. So wie ich euch stelle, und nicht anders sollt ihr gehen. Zuerst kommen die Schulkinder und Gürge Hünerkamm macht mit der Schulfahne den Anfang. Nach den Kindern kommt Meister Klaus mit der Baß-

geige, und Matz Dünnezaun mit der Violin. Hernach Peter Squenz mit der Trommel, und Hanns Sauich mit dem Horne. Darauf folgen die Aeltesten vom Dorfe, als Florian Pfeffernüssel, und Christoph Petersilge, Hanns Kühhorn, und Bastel Elendsklau, Xaver Buxbaum, und Gustel Bärnbeisser; Maxel Flohbart, und Augustin Wurst. Auf diese folgen die andern paarweise; den nämlichen Zug schließ' ich als herrschaftlicher Herr Dorfschulmeister, und quasi Rector magnificus. So müßt ihr marschiren; habt ihr mich verstanden?

Alle. Ja!

Schul. Ihr müßt es aber nicht vergessen.

Alle. Nein!

Schul. Nach uns folgen dann die generis foeminini communis et omnis. Immervolls Lisel, Kinstocks Röse, Buchholzens Evchen, Viertopfs Grete, Rindfleisch Märthe, Schnurrigs Käte; nachdem sich die andern alle paarweise gestellt, Katherine Hundsstern als Kinderlehrvorsteherinn. Habt ihr mich verstanden, meine Kinder?

Alle. Ja!

Schul. Wenn wir den gnädigen Herrn empfangen, so rufen alle: Viva voce! es lebe der gnädige Herr von Sommerthal! Da halt

ich dann eine wohlgesetzte Rede, dabei müßt ihr alle aufmerksam und stille seyn. Habt ihrs euch gemerkt, meine Kinder?

Alle. Ja!

Schul. So kommt dann!

Christel. Ach wart er Herr Schulmeister! Dünerzaun hat ja die Geige noch nicht.

Klaus. Es wird schon Gretchen drum springen. — Hörst du! die Geige sollst holen, sie hängt im Schranke bei meinem Sonntagspelz. Mach aber daß du bald nachkömmst, bei der Vogelstange warten wir.

Schul. Aber hätte das nicht alles vorher geschehen können? He Gretchen! Gretchen! wenn du meinen Purschen siehst, sag ihm, er soll mir mein grosses Gesangbuch in Schweinsleder mitbringen. Ich will dem gnädigen Herrn ein neues Choral singen. (alle ab)

Siebenter Auftritt.

Sommerthal, Pulverhorn von der andern Seite.

Pulverh. Wohl gut, daß wir durch einen Umweg ins Dorf geritten sind. Hier geht die ganze Dorfschaft. Ich denke, sie wird Euer Gnaden entgegen wollen.

Sommerth. Laßt sie immer gehen, und seht zu, ob Gretchen allein zu Hause ist. Sagt mirs ohnverzüglich, ob ich sie allein sprechen kann.

Pulverh. Gut gnädiger Herr.

Sommerth. Sucht, daß sie ihre Schüchternheit ablegt! Sie scheint sehr viel Gefühl zu haben, und ihren Christel sehr zu lieben.

Pulverh. Den wird sie schon vergessen, wenn nur Sie das Ihrige thun. Ich kenne die Landmädchen so ziemlich. Anfangs laufen sie vor einem Städter, wie vor einem feurigen Manne; sind sie aber der Stadtluft nur ein wenig gewohnt — O! da werden sie zahm wie ein junger Rehbock.

Sommerth. Spart keine Mühe.

Pulverh. Ach gnädiger Herr! das ist ja meine Schuldigkeit, das abzupelzen, was meine Herrschaft auf dem Rohre hat; dazu sind wir und die Läufer. Diese sind die Postklepper in der Stadt, und wir verrichten unsern Herrndienst auf dem Lande.

Achter Auftritt.

Amtmann, Vorige.

Amt. Als Euer Gnaden unterthänigster Diener nehme ich mir unterthänigst die Frei-

heit,

heit, in devotester Submission meine Freude über Hochderoselben unvermuthete Ankunft zu bezeigen. Ich hatte das Glück, Euer Gnaden vor meinem Fenster vorbeireiten zu sehen. Ich konnte also unmöglich ermangeln, Euer Gnaden meine allerunterthänigste Anfrage abzustatten, ob etwann Hochdieselben etwas zu befehlen geruhen wollen.

Sommerth. Ich bin ihm für seine Dienstgeflissenheit verbunden. Itzt weiß ich eben noch nichts. Hat er meinen Brief erhalten?

Amt. Ach euer Gnaden können nicht glauben, was mir diese unschätzbaren Zeilen für Vergnügen verursachten. Ich las ihn wohlbedächtig dreimal durch; und jedesmal fand ich neue Schönheiten in diesem Briefe.

Sommerth. Laß er heute immer alle Lobspriche weg.

Amt. Ich muß mir wirklich Gewalt anthun, — aber Euer Gnaden befehlen. Was den Inhalt dieses so schönen Briefs betrift, kann ich E. G. versichern, daß es sehr schwer halten wird. Ich kenne Gretchen. O sie ließ sich für Christeln todtschlagen. Und Christel ist eifersüchtig und ein polternder Kopf. Wenn er anfängt, ist er wie ein junger Hengst, der den Sporn noch nicht gefühlt hat.

Som-

Sommerth. Aber lieber Amtmann! hat er unter der Zeit auf nichts gedacht, wie ich Gretchen mit Manier in die Stadt bekäme?

Amt. Ja wohl so auf was; aber es geht auf Weitläufigkeiten, und ich möchte doch gerne, daß E. G. selbst eine Probe machten.

Sommerth. (giebt ihm die Börse) Hier lieber Amtmann! nur mach er, daß ich mich nicht umsonst bemühe.

Amt. O! Ihre Wünsche, gnädiger Herr! sollen erfüllt werden, oder ich müßte kein ehrlicher Mann seyn. Sehen Sie gnädiger Herr, es ist, als ob ich die ganze Sache vor mir sähe, wie sie ablaufen wird. — Christel ist bei allem seinen Argwohn auch gähzornig. Sobald er erfährt, daß Sie auf Gretchen ein Absehen haben, — und was erfährt ein Eifersüchtiger nicht? — so ist's ihm gleichviel, mit wem ers zu thun hat, mit Ihnen, mit mir, oder mit sonst einem aus dem Dorfe. E. G. geruhen dahero nach Hochderoselben Einsicht von selbst zu schliessen, daß man die Sache auf eine feine Art einfädeln müsse.

Sommerth. Und diese Art die Sache geschickt einzufädeln? — (freundlich) — denn ich möchte nicht gerne, daß man nachtheilig von mir spräche.

Amt. Ei! ei! behüte der Himmel! so was muß ganz sachte getrieben werden. Meister Klaus ist ein alter ehrlicher Mann. Wenn E. G. nun zu ihm zu sprechen geruhen wollten: „ Ich will ein Werk der kristlichen Barmherzigkeit ausüben, und euere Tochter mit in die Stadt nehmen, sie in allen unterrichten lassen, und sie dann in die Dienste meiner zukünftigen Gemahlinn als Kammerjungfer geben. „ Was dächten Sie wohl gnädiger Herr? wird Klaus über das: „ Ein Werk der kristlichen Barmherzigkeit ausüben „ nicht wie versteinert dastehen? und wohl gar noch für Sie in der Pfarr beten lassen, daß Sie ihm seine Tochter mitnehmen?

Sommerth. Und Kristel würde dazu schweigen?

Amt. Sind Sie nicht die gnädigste Herrschaft?

Sommerth. Aber gewiß nicht deßwegen, daß ich Gewalt brauche.

Amt. Das wolle der Himmel abwenden. Gewald findet wieder Gewalt. Christeln müssen Sie gnädiger Herr auch eine Nase drehen.

Sommerth. Er ist ein Esel mit seinem Nasendrehen.

Amt. Sie werden ungnädig gnädiger Herr.

Sommerth. Ueber ihn! Was nützen diese ausgezirkelten Pläne? Gesetzt auch, Gretchen gieng in die Stadt, würde sie nicht wieder zu ihren Christel zurückbegehren? und ich gestehe es aufrichtig, ich bin in das Mädchen zu sehr vernarrt, als daß ich sie dann von mir lassen könnte; und doch foderte es mein Ansehen, daß ich sie nicht zurückhalten dürfte.

Amt. Erlauben E. G. eine unterthänigste Vorstellung. Sie gnädiger Herr können immer Ihr Wort von sich geben, daß Gretchen, sobald sie will, ohne allen Zwang wieder aufs Dorf zurückkehren, und Christeln heurathen darf; so bald sie will — versteht sichs aber. Nun wird sie aber nicht wollen, und E. G. haben sich durch keine Versicherung anheischig gemacht, sie zu zwingen. O die Mädchen vernarren sich so geschwind in das Stadtleben, daß sie lieber den Teufel, — Gott sei bei uns! — heurathen, als aufs Dorf wieder zurückkehren würden.

Pulverh. Gretchen kommt, gnädiger Herr.

Sommerth. Ich will sie sprechen.

Neunter Auftritt.

Gretchen, Troll und Vorige.

Gretchen. (lauft geschwind heraus; erschrickt, als sie Sommerthalen erblickt, und sieht sich schüchtern um)

Sommerth. Warum erschrickst du liebes Gretchen?

Gretchen. Ach Sie sind ja ganz allein gnädiger Herr!

Sommerth. Ich wünscht' es (nimt sie bei der Hand)

Gretchen. (reist sich bescheiden los) Ich gnädiger Herr!

Sommerth. Wohin? Wohin?

Gretchen. Zu meinem Vater. Er wartet mit der ganzen Dorfschaft auf sie.

Pulverh. (hält sie auf) Sey sie immer ohne Sorgen. Der gnädige Herr ist kein Irrwisch, der sich den Leuten auf den Rücken hängt, wenn sie allein sind.

Gretchen. Ja wohl nicht auf den Rücken, aber —

Sommerth. Aber, liebes Gretchen, aufrichtig — ich suchte schon lange Gelegenheit mit dir ohne deinem Vater zu reden.

Gret-

Gretchen. (giebt Troll die Geige) Sag, sie sollen geschwind kommen. (Troll ab)

Sommerth. Er mag dich wohl hart halten?

Gretchen. O gar nicht. Er liebt mich ja, und ich ihn wieder. Wie könnt er mich da hart halten?

Sommerth. Er sieht so mürrisch aus.

Gretchen. O das Gesicht bin ich schon gewohnt. Es kommt mir eben so lieb vor, als wenn Kristel auf mich lacht, und mich in die Backen kneipt.

Sommerth. Aber er läßt dir sehr wenig Freiheit. Du als ein junges schönes Mädchen, mußt immer, wie ich höre, zu Hause eingesperrt bleiben, mußt viel arbeiten.

Gretchen. Ach das thu' ich gerne; ich bin nirgends lieber, als zu Hause bei der Wirthschaft; da lern ich doch etwas, und wenn ich einmal heurathe, so weis ich doch, was in die Wirthschaft gehört. Hernach ist ja mein Christel zu Hause bei mir; da kann mir die Zeit gar nicht lange werden. O Sie solltens nur sehen, gnädiger Herr, was für Spasse er machen kann, wenn er dazu aufgelegt ist. Ein Kranker müßte lachen.

Sommerth. So liebst du deinen Christel?

Gretchen. Ob ich ihn liebe? Gnädiger Herr! haben Sie ihn denn schon gesehen? Was er

für

für ein paar Augen hat! Hu! daß sie einen ordentlich durchstechen, und ein Gesicht, so braun wie junger Most, und wenn er will, so freundlich —

Sommerth. Ich will dir nicht verbieten liebes Gretchen, Christeln zu lieben; wann er dir gefällt, ist es mir lieb, daß du ihn liebst. Ich will dir noch dazu behülflich seyn, daß du ihn heurathen kannst.

Gretchen. Wirklich gnädiger Herr? (küßt ihm die Hand) Wie wird sich Christel freuen, und Ihnen danken, wenn er das erfährt. Er hat schon ganz gezweifelt, ob Sie ihm die Erlaubniß dazu geben würden, weil Sie so lange nicht geantwortet haben.

Sommerth (nimmt sie bei der Hand) Mußt aber nicht vergessen, was ich dir in dem Briefe geschrieben habe.

Gretchen (sieht ihn starr an.)

Sommerth. Nu du staunst?

Gretchen. Wie soll ich das verstehen? Sie wollen, ich soll Christeln heurathen, und soll doch auch zugleich Sie lieben?

Sommerth. Kommt dir das so wunderlich vor?

Gretchen. Verzeihen Sie gnädiger Herr.

Amt. Gretchen! Gretchen! steh sie ihrem Glücke nicht im Wege, das ihr der gütige

Him-

Himmel so liebvoll bescheret. Ich hatte vor kurzem einen Traum; ich glaube nicht anders, es war ein Engel selbst, die allen frommen Seelen so gern erscheinen. Sieht sie, Gretchen, da sah ich sie in einer prächtigen Kutsche fahren, und sie war in lauter Gold und Silber, und der Engel saß neben ihr, und sprach ihr recht trostreich zu.

Gretchen. O gestrenger Herr Amtmann, das bedeutet für mich sehr viel Uebels. Gold und Silber, sagt meine alte Mutter, bedeutet lauter Unheil, wenn einem davon träumt.

Sommerth. Ich höre ein Getös! Es ist die Dorfschaft. — Gretchen, wir reden heute schon noch mehr.

Zehnter Auftritt.

Dorfschaft, Vorige.

(Troll trägt dem Schulmeister das Gesangbuch)

Sommerth. (nachdem sich alle gestellt) Nun meine lieben Kinder, es freut mich, daß ihr über meine Gegenwart so vergnügt seyd.

Klaus. Sollten wir es nicht seyn, da Sie uns so eine Ehre anthun, und auf unsere

Kirch-

Kirchweih kommen, und mich ihren lieben Meister Klaus nennen?

Schul. St! gebt Achtung! Nehmet die Hüte ab. (Die Bauern nehmen die Hüte ab) Excellentissime, exspectatissime, nobillissimus, laudabilissimus Domine de Sommerthalio! Das heißt, — ihr Bauern merkt es — Hochwohl — edel — gnädig — gnädigst lobwürdigst gebohrner, Hochgebietendester Herr von Sommerthal; Erb — Lehn — und Gerichtsherr von Kalbsberg, Pippelsdorf und Steiß, gnädigster Herr Herr und Gönner, Euer Exzellenz! (hustet, und holt stark Athem) Die alten Römer setzten ihren Helden marmorne Ehrensäulen auf, um sie dadurch zu ihren Heldenthaten aufzumuntern. Ein Held aber ist ein Heldensmann, der keine Gefahr und kein blitzendes Schwert scheut. — Nun muß aber dieser Heldensmann in einer Welt wohnen; was wir aber eine Welt nennen, ist dasjenige, darinn Länder, Flüsse, Meere, Städte, Dörfer, Menschen, Thiere, Ochsen, Eseln, auch wir Schulmeistere und Dorfältesten sichtbarlich zu schauen sind. Um aber in dieser Welt eine Ehrensäule zu erlangen, muß man entweder Tugend, oder Verstand, oder Geld haben; massen das alte Sprichwort eine uralte Wahrheit: Die Sprache dieser gan-

zen Welt ist Geld und Geld, und abermal Geld. Daß die Tugend die meisten Ehrensäulen verdiene, aber am wenigsten habe, ist mein erster; daß man durch Verdienste manche, aber sehr schwer erlangen könne, ist mein zweyter; daß man dem Geld zu allen Zeiten, und an allen Orten die häufigsten errichtet, ist mein dritter Theil. Schlüßlich müssen Ihnen, gnädigster Herr, der Sie Tugend und Verstand im gleichen Maaße besitzen, die zahlreichsten gesetzt, und erbauet werden. Dieß zu vernehmen, bitt ich um Aufmerksamkeit und Geduld.

Sommerth. Laß ers gut seyn, lieber Schulmeister. Es ist so viel, als ob ich sie gehört hätte. Hat er die Rede selbst gemacht?

Schul. Ganz blos für E. G., und zwar ex tempore. Sie hätte freilich noch besser gerathen können, aber unter dem Schulstaube bekömmt die Beredtsamkeit einen verteufelten heischern Hals.

Sommerth. Ich danke ihm lieber Schulmeister, wie der ganzen anwesenden Dorfschaft für die Mühe, die ihr euch meinetwegen gemacht habt. Wirth, daß er alles auf meine Rechnung schreibt, was die Bauern auf der ganzen Kirchweihe verzehren. Ihr sollt euch alle umsonst lustig machen.

Schul.

Schul. He ihr Bauern! Viva Voce! Es lebe der gnädige Herr von Sommerthal.

Alle. Es lebe der gnädige Herr von Sommerthal!

Sommerth. Mein lieber Meister Klaus, hat er ausser dieser Tochter keine Kinder?

Klaus. Nein, gnädiger Herr; weil wir so noch jung waren, kam Gretchen dahergeschlichen, aber jetzt sind wir schon zu alt.

Sommerth. Wahrhaftig ein schönes Kind.

Klaus. Kannst du denn kein Knixe machen? (zeigt ihr ein Kompliment)

Sommerth. Laßt es gut seyn. Ein schönes Mädchen gefällt allemal. (nimmt sie bei der Hand) Da mein schönes Kind, schenk ich ihr einen schönen Ring.

Christel. Wie er herumschleicht, wie die Katz um den Brei.

Klaus. O ich kann gar nichts vor lauter Freuden aufbringen. Es ist mir, als wenn ich Vogelleim im Munde hätte. (läuft auf Gretchen) Kannst du denn nichts vorbringen, du Maulaffe du? — bedanke dich doch.

Sommerth. Keinen Dank. (leise ins Ohr) Trag ihn zu meinem Andenken.

Christel. Ei gnädiger Herr! das ist kein Spaß.

Schul. Still Christel, still! der gnädige Herr exercirt das Jus Patronatus.

Gretchen. Ich danke Ihnen gnädiger Herr!

Sommerth. Ich darf doch heute mit eurer Tochter tanzen?

Christel. Sie ist meine Braut.

Schul. Still doch Christel. Es ist alles eine Ehre, was der gnädige Herr mit der Braut machen will.

Christel. Ja? Verflucht!

Klaus. Da, hörst du? daß du heute schön tanzest. Sie kanns; unser Vortänzer da, Georg Schnellfuß, der hat sie gelehrt, und der hat es in der Stadt auf der Schusterherberg gelernt. Geh probiers einmal, daß der gnädige Herr sieht, was du kannst.

Sommerth. Das ist nicht nöthig, — ist nicht nöthig, mein lieber meister Klaus.

Klaus (zum Schulmeister) Mein lieber Meister Klaus.

Sommerth. Sie wird schon gut tanzen — und wenn sie's auch nicht könnte, so nähm ich so vorlieb mit ihr.

Christel. Wirklich? Heut ist mein Todestag.

Schul. Nun wahrhaftig, so viel Ehre hätten wir nicht vom gnädigen Herrn vermuthet. Ich will auch morgen gleich ein Lobgesang ma-

machen, und das soll die Dorfschaft Ihnen zu Ehren alle Quatember mit voller Musik absingen. (singt)

„ Den gnädigen Herrn und Excellenz,

„ Bewahre Hungersnoth und Pestillenz,

so soll sich jedes Gesetzchen endigen.

Klaus. Sie werden müde seyn, gnädiger Herr; ich habe zu Hause auf eine kleine Traktation gesorgt.

Amt. Ich dachte, mir würde das unschätzbare Glück zu Theil, E. G. in meinem geringen Hause zu bewirthen.

Christel. So führt doch der Teufel den Teufel überall hin.

Sommerth. Er kann mit mir und Klausen essen. Auch er (zum Schulmeister.)

Christel. Eben recht Herr Amtmann, daß Sie hier sind. Wir wollen die Brühe essen, weil sie warm ist. Gnädiger Herr, ich hätte eine unterthänigste Bitte.

Klaus. Ach schweig itzt Christel. Alles zu seiner Zeit. Der gnädige Herr ist müde. Wir wollen nach Hause gehen. (Die Bauern laufen durcheinander.)

Schul. Hehe! nur nicht wie die Schweine untereinander. Alles in Ordnung; denn die ist die Mutter aller Dinge. Erlauben Sie

gnädiger Herr! daß ihnen die Dorfschaft utriusque generis, auch neutrius (auf die Dorfjugend zeigend) aufparadiren darf. Stellt euch in die Ordnung, nun die Feldmusik. — Marsch! —

(Die Bauern gehen in voriger Ordnung ab. Sommerthal mit dem Amtmann im Gespräch zuletzt.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Klausens Zimmer.)

Sommerthal, Klaus, Amtmann, Schulmeister und Gretchen noch am Tisch.

(Man hat schon abgegessen. Christel und Pulverhorn warten auf.)

Klaus. Wahrhaftig, noch einmal so gut schmeckt es einem, weil Sie da sind, gnädiger Herr! Ach Sie sollen auch leben gnädiger Herr, so lang, so gesund, so vergnügt, daß Sie selbst eine Freude darüber haben sollen.

Schul. Ja das sollen Sie gnädiger Herr! Meiner Seele! Ich habe mich schon so manches Jährchen durch die Welt geschlept, aber so eine Freude hab ich noch nie erlebt. (steht auf)

Es lebe das Sommerthalische Haus,
Herr Amtmann, ich und Meister Klaus!

Es lebe alles, was sich rühret,
Es lebe, was da karessiret,
Es lebe selbst der Feinde Schaar,
Es lebe jedes Hochzeitpaar.
Und dem gnädigen Herrn zu Ehren
Will ich dieses Glas ausleeren.

(Trinkt)

Sommerth. Ich dank euch meine Lieben für eure Freude. Wo ist aber euer Weib?

Klaus. Ach das Gott erbarm! das alte Mütterchen kann sich nicht rühren. Es hat sie der Schlag schon bei einem Jahr getroffen. Sie bleibt immer im Bette.

Sommerth (kneipt sie in die Wangen) Gretchen ist doch recht vergnügt, wenn sie Christeln sieht?

Schul. Wie nun die liebe Jugend ist; werden Sie eben recht vergnügt seyn, wenn Sie Fräulein Julchen sehen.

Sommerth. Eben! eben! Aber Christel steht so finster da.

Christel. Ach gnädiger Herr, ich habe auch meine Grillen.

Sommerth. Wahrhaftig Klaus, ihr könnt auf eure Tochter stolz thun. Ihr werdet Ehre an ihr erleben.

Klaus. Das ist auch mein einziger Trost.

Sommerth. Ich habe sie recht lieb.

Chri-

Christel. Gnädiger Herr, ich auch, ich auch! (für sich) Ich schwitze, wie eine Wassermaus.

Amt. Euer Gnaden könnten wohl ein gutes Werk stiften.

Sommerth. Und das wäre?

Amt. Meister Klaus ist schon alt, — hat Ihrem seligen Papa viele Dienste gethan; wenn Sie nun auch sein Glück mit seiner Tochter machten.

Klaus. Ach Herr Amtmann, nun seh ich, daß Sie auch ein Christ sind. Ja ja, gnädiger Herr, ich würde ihnen Zeitlebens dafür danken. Sehen Sie, der Pursche und meine Tochter sind ein Herz und eine Seele. Sie lieben einander, und sind einander werth. Ich bin schon ein Greis, und ich möchte doch noch gern, bevor mich eine Handvoll Erde deckt, meine jungen Enkel um mich herum sehen. Es ist so eine Wollust, wenn man ein so kleines Würmchen an sein Herz drücken kann, das sich einem mit seinen zarten Händlein um den Hals schlängelt, und liebkoset, gern den liebvollen Namen Großvater aussprechen möchte, aber noch zu schwach ist. Ach gnädiger Herr, für so eine Gnade würden Ihnen noch die Kinder meiner Enkel Dank wissen.

Amt. Ja gnädiger Herr! Ich selbst unterfange mich gehorsamst, ein unterthänigstes Fürwort für sie einzulegen. Es ist Schade, daß so ein schönes, tugendhaftes Töchterchen ihren lieben Christel nicht heurathen sollte.

Christel (für sich) Das ist ein Schelm!

Sommerth. Mein lieber Amtmann, das wär alles gut, aber —

Amt. Mit Dero gnädigen Urlaubniß — Christel ist ein junger rüstiger Bursche, der das Seinige in der Schule erlernet hat. Nur Schade, daß er nicht recht zugestuzt ist. Es könnte ein grosser Herr einst aus ihm herfürwachsen. Wenn er auch itzt lange heurathete, was würde es ihm denn nützen? Er muß einen Ehrgeiz in sich herrschen lassen; er muß mit der Zeit ein grosser Herr zu werden trachten, und er kann es werden, wenn er noch was lernen will. Bitt er den gnädigen Herrn immer, daß er ihn auf eines seiner Güter als Praktikanten schickt. Und Gretchen — wenn Sie diese Milde auch ihr zuwenden wollten — könnte unterdeß in der Stadt in dem Jungfernstifte, das Euer Gnaden zum preiswürdigsten Stifter hat, die einem wohl erzogenen Mädchen anständigen Sachen erlernen. Sie heurathen ohnehin bald. Ihre zukünftige gnädige Frau Gemahlinn ist eine ganz hochzu-

verehrende, tugendhafte, liebenswürdige Dame. Die wird schon ein wachsames Auge darauf haben, daß sie in allem einen gesegneten Fortgang macht.

Sommerth. Also dächt er, ich sollte Gretchen in das Stift geben, und Christeln eine Weile praktiziren lassen?

Amt. Eben das, gnädiger Herr, eben das. Sehen Sie, ich habe auch schon meine Tage auf dem Rücken, habe keine Kinder; wer weis, wie bald es der weisen Vorsicht gefällt, mich von hier abzurufen? Dann könnte Christel in meine Fußstapfen treten. Ei was für ein Ansehen würde nicht Gretchen einst als Frau Amtmänninn des gnädigen Herrn von Sommerthals machen, und was für ein Ansehen nicht Klaus als der Schwiegervater des Amtmanns!

Christel. (für sich) Wenn ich dem Kerl nur gleich in die Perücke dürfte.

Sommerth. Nu Gretchen, wie gefällt dir der Vorschlag?

Gretchen. Ach gnädiger Herr!

Sommerth. Du seufzest?

Christel. Sie hat wohl Ursach gnädiger Herr! denn sehen Sie nur: jetzt dachte sie, Weib zu werden und übers Jahr, wenns Gott beschert hätte, wohl gar Mutter; und da-

dafür soll sie nun in die Schule gehen. So ist auch mir um die Leber. Geben Sie immer Ihre Praktikantenstelle einem Kerl, der hungrig darnach seufzt; ich will gern bleiben, was ich bin.

Klaus. Ei, ei Christel wie redest du?

Gretchen. Ja lieber Vater! ich will gern auf dem Lande bleiben, nur laßt mich nicht von euch.

Klaus. Nu zwingen werd ich dich nicht; aber überlegen mußt du die Sache besser. So eine Gnade muß man nicht gleich von sich stossen. — Gnädiger Herr, ich werde meinen Kindern die Sache noch auf einige Tage zu bedenken geben, bitte nur bis dahin uns Ihre Gnade nicht zu entziehen.

Sommerth. Thut es lieber Vater. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, euch einen Beweis meiner Liebe zu euch geben zu können.

Gretchen. O gnädiger Herr, ich habe mich schon überdacht. Ich werde nirgends glücklicher seyn, als wenn ich bei Euch lieber Vater, und bei Christeln bleiben darf. (für sich) Warum darf ich doch nicht alles sagen.

Klaus. Schon gut, schon gut liebes Kind, will dich auch nicht zwingen; aber freuen sollt es mich, wenn ich dich recht glücklich machen könnte. Also gnädiger Herr; Sie behalten doch Ihre Gnade noch immer meiner Tochter bevor, wenn sie allenfalls —

Christel. Ei was Vater Klaus, zu was nuzt all der Mischmasch! — Ich Praktikant? Die in die Schule? Pfui! — Gnädiger Herr, ich hätte Sie für die Gnade, die Sie uns erweisen wollen, um eine andere zu bitten. — Mein Vater ist schon 14. Monate todt. Haben Sie doch immer die Gnade, und befehlen dem Herrn Amtmann, daß er einmal die Sache wegen meiner Erbschaft in Richtigkeit bringt.

Sommerth. (steht auf) Wir wollen ein andermal darüber sprechen. Amtmann! daß er mich nicht darauf vergessen läßt.

Christel. (für sich) Da haben wirs! zum Fressen, Saufen und Karessiren da haben die Herrn immer Zeit. Aber einem armen Kerl zu dem Seinigen zu helfen, da gehts härter als beim Juden mit der Bekehrung.

Klaus. Ach gnädiger Herr! Sie haben ja so lange nichts getrunken.

Sommerth. Ich habe genug.

Klaus. Nein nein! noch den Johannesse-gen. (schenkt ein)

Schul. Ja, ja den Johannessegen. (alle trinken) Gnädiger Herr, auf langes Leben, und bald Wiedersehen.

Sommerthal. Der Schulmeister ist in seinem Alter doch recht vergnügt. Es fehlt ihm nur noch ein Weibchen.

Schul. Ei, ei gnädiger Herr! ich bin nicht ganz vom Holz. Mein Herz hat auch noch Zunder.

Sommerth. Im Ernste?

Schul. Ganz gewiß! Es hat der Feuerstein der Liebe so ein Fünkchen von einem allerliebsten Etwas, in den Zunder meines Herzens geschlagen, und der Schwefel der Begierlichkeit hat es angezunden, und aus dem kleinen, kleinen Funken ist eine lichterlohe Flamme geworden.

Sommerth. So liebt er wirklich?

Schul. Und das aus Herzensgrunde (trinkt) Der Johannessegen doppelt hat mehr Kraft. Wenn mir es E. G. erlauben, so will ich Ihnen diesen meinen zukünftigen Hausrath vorstellen.

Sommerth. Immerhin.

Schul. Wirklich? darf ich? Nu es lebe noch einmal zu tausendmal der gnädige Herr von Sommerthal (trinkt und ab.)

Sommerth. Nicht doch Gretchen, mein Jäger und Christel werden schon abräumen.

Gretchen. Das ist schon meine Gewohnheit. (geht mit Fläschen ab, Christel mit Tellern, und Klaus mit dem Tischtuche)

Amt. Gnädiger Herr, seyn Sie getröst, wir bekommen das Mädchen in unser Netz, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin. Stecken Sie sich nur hinter den Vater, der giebt sie uns am Ende doch noch mit; und wenn wir sie in die Hölle führen wollten, obwohl mich der Himmel behüten wolle, daß ich dahin komme.

Sommerth. Mein lieber Amtmann, es wird schwer halten.

Amt. Ach seyn Sie nur beherzter, und lassen Sie mich das Uebrige karten. So ein schöner gnädiger Herr darf ja nur sprechen, und ein Mädchen muß schon vor Liebe zappeln.

Gretchen. (kommt und räumt vollends auf)

Amt. Wo ist Christel?

Gretchen. Im Stalle! Er füttert des gnädigen Herrn Pferde.

Sommerth. Und Klaus?

Gretchen. Ist zu meiner Mutter gegangen.

Amt. Vermuthlich wird er wegen meinen Vorschlag ihre Meinung hören wollen. Daß sie sieht Gretchen, daß ich es ehrlich, und redlich mit ihr meine, geh ich auch itzt nach Hause, und schliesse Christels Rechnung wegen seiner Erbschaft. Pulverhorn! er hat auch noch nichts gegessen, (winkt ihm zu gehen; leise zu Sommerthalen) Ich lasse Sie allein; nur frisch, nur frisch! (mit Pulverhorn ab.)

Zweiter Auftritt.

Sommerthal und Gretchen.

Sommerth (nach einer Pause) Aber liebes Gretchen, warum fürchtest du dich mit mir nach der Stadt zu gehen?

Gretchen. O fürchten, das just eben nicht.

Sommerth. Aber du willst doch nicht mit?

Gretchen. Was soll ich denn auch in der Stadt?

Sommerth. Bei mir seyn.

Gretchen. Und?

Sommerth. Und mich lieben, kleine Zauberinn.

Gret-

Gretchen. Aber Sie wissen ja, gnädiger Herr, daß ich Christeln liebe, und hernach lieben Sie ja Fräulein Juliane.

Sommerth. Was schadets? Sieh Mädchen, wenn du mit mir in die Stadt gehst, sollst du die herrlichsten Tage haben. Was ich nur in deinen Augen lesen werde, das du wünschest, sollst du auch erhalten. Ich will dir Bediente, Kammerjungfern, Kutschen und Pferde halten. Ich will dich mit Gelde versehen, du sollst in alle lustige Gesellschaften gehen, Komödien und Bälle besuchen; mit einem Worte, du sollst in allem Ueberflusse, in allen Freuden leben (küßt ihr die Hand) Was wird deine Schönheit in der Stadt nicht für ein Ansehen machen!

Gretchen. Ich bin zufrieden, wenn ich aufm Lande nur meinem Christel gefalle. Meine Bauerntracht lieb ich mehr, als alle die Kostbarkeiten, die Sie mir schenken wollen. Denn für diese bin ich nicht gebohren, und könnte sie ohne Vorwürfe nicht tragen. Und Kammerjungfer, Kutsch und Pferde — o! das brauch ich alles nicht. Meine Hände sind frisch und stark genug, daß ich mir das selbst thun kann, was mir eine Kammerjungfer thun würde; und wenn man recht viel zu Fusse geht, so macht man recht viel Be-

wegung, und das ist recht gesund. Zu was brauch' ich also Wagen und Pferd? Und endlich Komödien! Ob ich die Narren da spasseln sehe oder nicht; dafür spiel ich mit meinem Christel, das ist schnackischer als alle Hannswurst.

Sommerth. Itzt haben diese Sachen noch keinen Reiz für dich, weil du sie noch nicht kennst, aber du wirst Geschmack daran finden.

Gretchen. Glauben Sie?

Sommerth. Gewiß; wenigstens von meiner Seite werd ich nichts mangeln lassen, dein Leben recht glänzend, recht vergnügt zu machen. Nur versprechen mußt du mir, daß du mich lieben willst (kneipt sie in die Wangen.)

Gretchen. O gnädiger Herr lassen Sie mich gehen.

Sommerth. Ernsthaft Mädchen. Glaubst du denn wohl, daß ich mir so viel Mühe geben würde, dich zu gewinnen, daß ich, gefühllos gegen die Schönheiten der Stadt, zu dir herauswandern, dich auf dem Lande aufsuchen, allen andern vorziehen würde, wenn ich dich nicht aufrichtig, nicht auf das zärtlichste liebte? —

Christel (eilends herein, sieht Sommerthalen bei Gretchen, schleicht sich wieder hinaus, und guckt zur Thüre herein).

Sommerth. Ja reizendes Mädchen, der Himmel sey mein Zeug, daß ich noch nie in so grossem Uebermasse ein Mädchen geliebt habe, als dich. Der Himmel strafe mich, wenn ich lüge, wenn ich den geringsten Funken der Falschheit gegen dich hege. Ewig Gretchen, ewig sollst du in meinem Herzen ganz allein herrschen. Ganz nur mit dir sollen sich meine Gedanken, meine Seele beschäfftigen (küßt ihr die Hand.)

Christel. Hu, hu, hu!

Sommerth. Sei doch nicht so unerbittlich, liebes Kind. Lege die Bedenklichkeiten ab, Christeln kannst du doch in einigen Jahren immer wieder haben; der bleibt dir treu.

Christel. So? Ei, ei!

Sommerth. Er soll nicht einmal muthmassen, daß ich dich liebe. Wenn du einmal in der Stadt mit mir bist, wird er selbst eine Freude darüber haben, wenn er dich so wie eine Göttinn aufgeputzt erblicken wird.

Christel. Ja? Verfluchte Freude!

Sommerth. Nun sprich Gretchen, wirst du gehen?

Gretchen. Nein gnädiger Herr!

Sommerth. (schlingt seinen Arm um ihren Leib) Aber wenn ich dich bitte.

Gretchen. Nichts, nichts!

Sommerth. (zieht einen Beutel heraus) Und dies Geschenk blos als ein kleiner Beweis von unzähligen andern (will sie küssen.)

Gretchen. Ich habs Ihnen schon gesagt gnädiger Herr, und wenn Sie sonst nichts mehr mit mir zu reden haben, so lassen Sie mich zu meiner Wirthschaft gehen.

Sommerth. Grausames Mädchen! nicht einmal einen Kuß? (will sie wieder küssen)

Gretchen. Gnädiger Herr, ich schreie!

Sommerth. Närrisch! Ein Kuß bringt dich doch nicht in Unehre.

Gretchen. Schon recht; aber ein Kuß ist immer der Anfang. — Ich schreie!

Sommerth. Nun gut, so schrei! Bist du so albern, dein Glück von dir zu stossen, so schreib dirs selbst zu, wenn du Ach und Weh schreien wirst. In einer Stunde ist Christel Soldat.

Gretchen, Ach gnädiger Herr!

Sommerth. (als ob er gienge) Nichts! in einer Stunde ist Christel Soldat.

Gretchen (fällt auf die Knie) Erbarmen Sie sich doch über mich! Sie machen mich und meinen Christel unglücklich. Was nützt

es

es Ihnen, wenn er Soldat ist. Ich will gern alles thun, nur verschonen Sie meinen Christel (weint.)

Sommerth. Nun gut. Willst du mich lieben?

Gretchen. Ach ja! Lassen Sie mir nur meinen Christel.

Sommerth. Und willst mir einen Kuß geben?

Gretchen. Ach gnädiger Herr!

Sommerth. Oder Christel ist Soldat.

Gretchen. Ih nun, weil es nun nicht anders seyn kann. (steht auf, und will ihn küssen.)

Christel (läuft dazwischen.)

Dritter Auftritt.

Christel, Vorige.

Christel. Ei gnädiger Herr, lassen Sie den Spaß beiseite; ich bin ein ernsthafter Junge.

Gretchen. Sey still Christel, es ist ja zu deinem Besten geschehen.

Christel. Zu meinem Besten? (reibt sich die Stirne) Soll ich etwann gar stillschweigen, wenn mir die Hörner schon vor der Hoch-

zeit wachsen? — Gnädiger Herr! gnädiger Herr!

Sommerth. Christel seid nicht unverschämt; wißt, daß ich euer Herr bin.

Christel. Werd' Sie auch als meinen gnädigen Herrn respektiren; aber mein Mädchen lassen Sie mir gehen, da heißt's: nichts Bruder im Spiel.

Gretchen. Ach mein lieber Christel! sei doch vernünftig, ich werde dir alles erzählen.

Christel. Da hat sich was zu erzählen, wenn man selbst sieht. — Wart du!

Sommerth. Untersteht euch nicht ihr was zu leide zu thun. Komm zu mir, wenn er dir grob begegnet.

Christel. Da haben wirs! Wenn die gnädigen Herrn unsere Weiber in Schutz nehmen, so ists Mathäi am letzten.

Sommerth. Ihr seid ein toller Kerl! Komm Gretchen, komm mit mir.

Christel. (nimmt ihm Gretchen aus der Hand) Um Vergebung gnädiger Herr, Sie haben sich wohl auf unsere Kirchweih und Küchen eingeladen, aber nicht auf unsere Mädchen.

Sommerth. Euer Maul soll euch gestopft werden. (ab)

Vierter Auftritt.

Christel. Gretchen.

Gretchen. Nun siehst du, was du mit deinem Maule ausgerichtet hast. Der gnädige Herr ist nun böse auf dich.

Christel. Ei was schirt mich der gnädige Herr! Er mag böse oder gut seyn; ich brauch ihn nicht zum Patron, daß er aus dir eine grosse Madame macht. Da dürft ich ja auf die letzt nicht im Hause muchsen. — Gerade durch ist am besten.

Gretchen. Ich wollt' es auch so machen; allein er drohte mir, daß er dich unter die Soldaten stecken wollte, wenn ich ihm nicht wenigstens einen Kuß gäbe.

Christel. Meiner Seele; die erste Kugel die in mein Gewehr kämme, sollt ihm durch den Kopf fliegen.

Gretchen. Um Gotteswillen was redest du wieder da (sieht sich um) Wenn es nun Jemand gehört hätte. (weint)

Christel. Weinst du schon wieder; — Geh du bist mir ein sauberer Zeisig.

Gretchen. Ach höre doch nur!

Christel. Ich hab alles gehört, alles gesehn, ich bin wie auf Nadeln gestanden.

Gretchen. So wirst du wissen, wie ich dem gnädigen Herrn geantwortet habe.

Christel. Aber küssen hast du ihn doch wollen?

Gretchen. Ja aus Gewalt;

Christel. Ei! auf einen aus Gewalt, kömmt einer aus freiem Willen; und auf den ersten der zweite, und auf den zweiten der dritte, und --- J sapperment! wer weis, was nicht alles.

Gretchen. Aber schau selbsten —

Christel. Wann du nicht eine Freude daran hättest, warum sagst du das nicht deinem Vater?

Gretchen. Das darf ich nicht. Noch vor dem Essen lies mir der gnädige Herr durch den Amtmann sagen, wenn ich das geringste meinem Vater entdeckte, woll' er mich auf ewig einsperren, und meinen Vater wegjagen. Und du weißt, mein Vater ist hitzig, wenn er so was spannt.

Christel. Ei das ist lauter Flausenwerk! Wär nur der gnädige Herr dageblieben, ich hätt' ihm meine Meinung von der Leber heruntergelesen. Potz Element will er karessiren, so karessir er in der Stadt. Was braucht er heraus aufs Land zu kommen, und den Hausfrieden zu stöhren?

Fünfter Auftritt.

Amtmann, Vorige.

Amt. Ich dachte, der gnädige Herr wäre noch da.

Christel. Der ist schon lange fortgetrollt. (für sich) Lieber Himmel! steh mir nur dasmal bei; ich sehs, ich vergreife mich noch an dem Kerl.

Amt. So? — Ei, ei! der liebe gnädige Herr! Ihr Leute nehmt doch die Vernunft zu Rathe!

Christel. Gretchen, dein Vater wartet auf dich. (giebt ihr ein Zeichen daß sie gehe)

Gretchen. Christel sei doch gescheid! (ab)

Sechster Auftritt.

Amtmann, Christel.

Amt. Wahrhaftig Christel er thut Unrecht, gewaltig Unrecht.

Christel. Warum?

Amt. Daß er so halsstärrig die Gnade des gnädigen Herrn ausschlägt. Was könnte er für ein gemachter Herr seyn. Sein Vater ist als Pachter gestorben, er war ein ehr-

licher Gottesfürchtiger Mann. Gott segne seine Seele! Er hat ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, ansehnlicher wohl, als er selbst glaubt. So wahr ich ein frommer Christ bin, es ist ewig Schade, wenn er auf dem Lande bliebe. Ich hab ihn kennen lernen, er hat einen hitzigen Kopf, und der ist eben der rechte, in der grossen Welt sein Glück zu machen. — Sei er immer entschlossen, sich zum Stammvater des adelichen Knorrischen Hauses einst zu machen. Nach Jahrhunderten werden seine ruhmwürdigen Enkel noch den Stammbaum aufweisen, und mit lebhafter Freude Christel Knorrich als ihren hochgebohrnen gnädigen Urutgroßvater nennen.

Christel. Da bin ich längst verfault — Was kann mir das nützen? Mögen mich die Leute schelten oder loben, wenn ich nur als ehrlicher Kerl gestorben bin. Sehen Sie Hr. Amtmann, ich kenne meine schwache Seite. Ich bin ein trefflicher Müller; aber ein grosser Herr, — wenn ich nur daran denke, schwindelt mir schon der Kopf. Was würd' ich erst thun, wenn ichs wirklich wäre?

Amt. Wenn man alles so genau nehmen müßte, wie würd' es um die Welt stehen?

Christel. Gut Herr Amtmann, recht sehr gut. Alle Spitzbuben müßten dann zum Teufel marschiren, und es gäbe keine Kerls mehr, die als Obrigkeiten unter der Larve der Gerechtigkeit ihre Untergebenen schinden würden.

Amt. Freilich würde dann die liebe heilige Gerechtigkeit wie eine Braut aus ihrem Brautbette in die Welt wieder hervortreten. Aber nun ist es nicht anders, man muß schon mit den Wölfen mitheulen. Mach er sich keinen Skrupel. Auch unter den Großen giebt es Fromme. Geh er den für ihn so vortheilhaften Vorschlag immer ein. Er glaubt es nicht, wie gut ich es mit ihm meine. Er würde den gnädigen Herrn nur beleidigen, wenn er es ausschlüge; das ist die kützlichste Seite bei ihm, wenn man seine Wohlthaten ausschlägt. Er wirds sehen, er wird ihm eben so feind werden, als er ihm itzt gewogen ist.

Christel. Glauben Sie doch nicht, daß Sie nöthig haben, sich viele Mühe darum zu geben, mich zu bereden, daß ich tanze, wie Sie pfeiffen. Ich soll itzt noch einen Schulbuben abgeben, da ich schon Vater seyn könnte; und Gretchen soll in die Stadt zolkern, — um zu lernen, meinen Sie? Ja schönen

Dank!

Dank! Das würde eine hübsche Schule werden.

Amt. Die beste, in die sie kommen könnte. Sie wird grundgelehrt werden.

Christel. Schlimm wenn die Weiber zu viel wissen. Da budeln sie nur ihre Männer. Ein gelehrtes Weib will immer der Hausprediger seyn, will den Kommandostab allein führen.

Amt. Aber —

Christel. Aber, aber! Lassen Sie mich ungeschoren. Ich bin es endlich überdrüßig, daß ich mich länger von Ihnen, wie ein Narr bei der Nase herumführen lasse.

Amt. (hönisch lachend) So hitzig auf einmal? — Es muß wahrhaftig ein böser Geist in ihn gefahren seyn.

Christel. Wahrhaftig kein böserer als in ihren Ranzen fuhr.

Amt. Christel, Christel! Mir das ins Gesicht?

Christel. Herr Amtmann, Herr Amtmann! Ihnen das ins Gesicht? — Ja! — Jtzt bitt ich Sie, gehen Sie bald, eh ich toller werde; Sie kennen mich.

Amt. Ich kenn euch, daß ihr ein Schlingel seyd.

Chri-

Christel. Herr! (droht) — Doch ich hätte ja nur Schande, wenn ich mich an so einen Pharisäer machte.

Amt. Wißt ihr auch, daß ich meine Geduld bei Seite setzen, und meine Gewalt brauchen werde? Ich will euch zur Verantwortung ziehen. Es soll euch die Hölle warm gemacht werden. Wart, wart!

Christel. Das ist Ihre hochweise Bestimmung! Schinden und Schaben, Leute drücken, Bauern und Herrschaften betrügen — ach das ist eine recht kristliche Liebe — du Judasbruder.

Amt. Was Kerl! du unterstehst dich, mir so was ins Gesicht zu sagen?

Christel. Itzt pak' er sich! Sapperment, wenn sich einmal die Galle in mir gerüttelt hat, da frag' ich einen Teufel nach so einen Kerl, wie er einer ist.

Amt. Wart er! wart er! seinen Kopf wird man wohl noch brechen. Unter die Soldaten.

Christel. Da habt ihr ihm hernach den rechten Possen gespielt. Ich kann mich doch dabei rühmen, daß man mich zu einer ehrlichen Handthierung brauchen kann. Aber so ein Dudelsack wie er, ist ja nur zum Aufhängen gut, daß die Schwalben in seinem Ranzen nisten. Und warum sollt' ich nicht mit Freu-

den Soldat werden? warum nicht meinem lieben Könige dienen? Freilich so ein Satanas wie er, sitzt lieber hinter dem Ofen, frißt und sauft sich voll, und heckt Projekte aus, wie er neue Spitzbübereien ausbrütten kann, und zappelt aus lauter Furcht schon an allen Vieren, wenn er nur eine Maus laufen hört, weil er kein gutes Gewissen hat; und weil er alle Augenblicke fürchten muß, daß ihn der Teufel hollt.

Amt. Einsperren werd ich euch; verhungern werd ich euch lassen. Ihr sollt mir gewiß zum Kreutze kriechen, ihr Abschaum von allen Flegeln, ihr Galgenvogel! Sich gegen mich, seine Obrigkeit vergreifen! — Wißt ihr, ich werd euch den Prozeß machen, und aufhängen lassen.

Christel. So ist es gleich viel, ich brech ihm gar den Hals. (**fängt den Amtmann bei der Gurgel**)

Amt. Hülfe, Hülfe! Klaus, Klaus! gnädiger Herr, gnädiger Herr!

Christel. Hahaha! gelt der Galgenvogel kann dich schreien machen? (**wirft ihn zur Thüre hinaus, auf den Schulmeister, der mit Evchen kommt**)

Sie=

Siebenter Auftritt.

Schulmeister, Evchen.

Schulm. (da er gesehen, daß Raufereien sind, lief er eilig in einen Winkel der Stube. Evchen bleibt vor der Thüre) Hu, hu, hu! Mord und Brand! Ei, ei! Sie sind doch itzt weg? — Wenn ich nur sicher wäre. Sie könnten wohl gar an der lieben Kirchweih über mich kommen (geht zur Thüre) Evchen! Evchen! Es ist stille — He Evchen, komm sie, komm sie herein. Weit davon ist gut für den Schuß.

Evchen. Ha, ha, ha! Der hat ihn gewaschen.

Schul. Christel den Amtmann?

Evchen. Ei! sie sind itzt beide in dem Hofe. Ich habe eine rechte Freude, wenn ich raufen sehe.

Schul. Das muß sie nicht. Aber lassen wir sie raufen. Wir sind dadurch ganz von unserm Sistem abgekommen. Der gnädige Herr will sie sprechen, ich muß sie ihm vorstellen. Sag sie mir doch, meine andere Sonne, wie steh ich denn bei ihr?

Evchen. Je nun! wie Butter an der Sonne.

Schul. Ei, ei sie scherzt. Sie bleibt indessen doch meine kleine Herzensdiebinn, wegen der ich die Liebesketten mit tausend Freuden trage.

Evchen. Rede er deutlicher Herr Schulmeister; warum soll er Ketten tragen? weil er mich eine Diebinn heißt?

Schul. Nicht doch! nicht doch! das heißt: sie hat mich durch ihre schönen Augen so bezaubert, daß ich vor lauter Liebe sterben möchte.

Evchen. Um des Himmelswillen, nur nicht so lange ich bei ihm bin. Die Leute könnten denken, ich hätte ihn bezaubert, daß er hätte sterben müssen.

Schul. Sie versteht mich nicht, liebes Evchen. Ich liebe sie, heißt es kurz, was ich vorher per circumscriptionem, oder durch zierliche Umschreibung sagte.

Evchen. Ja, er liebt mich?

Schul. Und das von ganzem Herzen. Liebt sie mich denn auch?

Evchen. Ja, wenn er nur um ein Paar Runzeln weniger hätte. — Wie alt ist er schon?

Schul. Ich? Ach ich bin eben so alt noch nicht. Ich habe noch 11 ganze Monate zu-

rück-

rückzulegen, bis ich volle 67 Jahre komplet habe.

Evchen. 67 Jahre schon?

Schul. 11 ganze Monate fehlen noch.

Evchen. Die Hälfte herab würde nicht schaden.

Schul. Laß sie es immer gut seyn, Evchen. Das Alter verschlägt in der Liebe nichts. Sieht sie, die alten Thaler sind weit besser als die neuen. Ein alter Mann ist wie ein alter Wein, der schon ausgegohren hat. Man darf nur ein Gläschen davon trinken, so stärkt er schon den Magen. Ein junger Mensch ist hingegen wie ein junger Wein, oder wie ein junger Most; jemehr man davon trinkt, jemehr bekömmt man das Reissen im Bauche.

Evchen. Er hat Recht Herr Schulmeister, das Alte ist fast immer das Beste; so esse ich den alten Käs auch lieber als den jungen; aber ein neues Kleid trag' ich doch lieber als ein altes.

Achter Auftritt.

Sommerthal, Vorige.

Schul. Hier gnädiger Herr! Habe ich die Ehre, Ihnen meine zu werdende Hälfte leibhaftig vorzustellen.

Sommerth. Ist das sein Mädchen?

Schul. Ja gnädiger Herr, ut vident. Ich habe nun einmal an dem Dinge den Narren gefressen.

Evchen. O! gnädiger Herr! ich bitte Sie recht schön, sagen Sie ihm doch, daß er mich nicht fresse (versteckt sich hinter Sommerthalen.)

Schul. Nein mein liebes Schätzchen! Ich habe den Narren an dir gefressen, das ist eine Phrasis Ciceroniana, und heißt so viel als: ich liebe dich!

Evchen. Ja so wohl! also ist er wirklich ein Narr, weil er mich liebt?

Schul. Ei, ei! ich bin ja des gnädigen Herrn wohlbestellter, hochherrschaftlicher Herr Schulmeister.

Sommerth. Sein Mädchen ist noch ziemlich albern.

Schul. Das geschieht ex Motivis ut intus. Sind die Weiber zu gescheid, so haben die Männer zu viel Sorgen. Aber das verschlägt sich nichts. Unter meiner Diszziplin wird sie schon gedeihen.

Sommerth. Wie heißt sie denn?

Evchen. Bachholzens Evchen.

Sommerth. Sie ist ja ein recht hübsches Kind.

Ev=

Evchen. Ja? — Sie sind wohl auch recht hübsch.

Sommerth. Wer war ihr Vater?

Evchen. Ja, den kenn' ich nicht. Das weis ich wohl noch, wie er gestorben, da verkaufte meine Mutter seinen Rock, der war ganz grün. Und da kaufte meine Mutter Kaffee. Ach gnädiger Herr, das schmeckte recht gut, recht sehr gut.

Schul. Ihr Vater war Jäger bei Ihrem gnädigen Papa.

Sommerth. (für sich) Wie, wenn ich das Mädchen beredete mit mir zu gehen? Vielleicht würde sich dann Gretchen weniger sträuben. (zu Evchen) Hör sie Evchen, trinkt sie den Kaffee gern?

Evchen. Das glaub ich; aber ich hab seit der Zeit keinen mehr getrunken.

Sommerth. Nun gut, ich will ihr dazu verhelfen, daß sie bald wieder so was gutes bekommen kann.

Evchen. Ach gnädiger Herr! das wär ja recht hübsch. (küßt ihm die Hand.)

Sommerth. Trett' er ein wenig auf die Seite, Schulmeister. Ich habe mit Evchen ein paar Worte zu sprechen.

Schul. O ja gnädiger Herr! erweisen Sie ihr doch die Ehre. (hält sich vor der Thüre auf)

Sommerth. So ist sie wirklich entschlossen den Schulmeister zu heurathen?

Evchen. O ja, alle Stunde! Ich liebe ihn zwar nicht, aber meine Mutter sagt mir, nimm den alten Esel immer, er meint es gar zu gut mit dir. Hernach werd ich, wenn ich den Schulmeistrr heurathe, eine vornehme Frau; da werden die Leute Knixe vor mir machen.

Sommerth. Möchte sie gern eine vornehme Frau werden?

Evchen. Das glaub ich.

Sommerth. Wenn sie meinem Rath folgt, so will ich sie zu einer noch vornehmern Frau machen.

Evchen. Gewiß?

Sommerth. Ich will sie mit in die Stadt nehmen, da soll sie wie eine gnädige Frau leben, Kaffee vollauf haben.

Evchen. Das wäre!

Sommerth. Es soll ihr nichts abgehen, sie solls wie ihm Himmel haben.

Evchen. Aber, gnädiger Herr! giebts auch im Himmel Engel, so wie sie auf unserm Kirchhofe sind, mit recht rothen Backen?

Som=

Sommerth. Noch weit schöner.

Evchen. Nu gnädiger Herr so geh ich gleich mit.

Sommerth. Aber nur noch eine Frage. Liebt sie Gretchen?

Evchen. O ja! recht sehr.

Sommerth. Ich möchte gerne Gretchen auch mit in die Stadt nehmen, aber sie will nicht.

Evchen. Sie ist eine Närrinn!

Sommerth. Rede sie ihr doch zu; vielleicht willigt sie dann eher ein, wenn sie sieht, daß sie nicht allein geht.

Evchen. O! das will ich. Freylich hat sie ihren Christel hier, und liebt ihn zum Auffressen. Denn gnädiger Herr — aber Sie müssen mich nicht verrathen — er giebt ihr oft Küsse daß es puft.

Sommerth. Die will auch ich dir geben, auch Geld, wenn du's so weit bringst, daß sie mitgeht. Schulmeister hört er! ich habe zu seinem Besten mein Möglichstes beigetragen.

Schul. Heil, Segen, Lobeesan
Sollt' du in Ewigkeit han;
Und sterben nie auf dieser Welt,
Bis der Himmel einst einfällt.

(Man hört ein Getöse; Gretchen, Christel und der Amtmann schreien.)

Neunter Auftritt.

Amtmann, Christel, Gretchen, Vorige.

Amt. (hinter der Szene) Fort mit ihm ins Loch. Krepiren, krepiren soll er.

Gretchen. (gleichfalls hinter der Szene) Ach Hr. Amtman ich bitte, ich bitte. (weint)

Amt. Nichts! man muß solche Pursche Mores lehren.

Gretchen (vor der Thüre, die der Schulmeister offen gelassen) Ach mein lieber Christel, so bitt doch auch; sey nicht so halsstarrig.

Christel. Bitten? ich? so einen Schlingel? Nimmermehr!

Amt. Fort, fort! ich will dich beschlingeln, ich.

Gretchen. Auch ich werde den gnädigen Herrn bitten.

Christel. Daß du dich hernach nicht vor mir sehen läß. (Die Bauern führen den Christel vor der Thüre vorbei; Amtmann und Gretchen mit.)

Sommerth. Schulmeister, ruf er doch Gretchen.

Schul. (läuft ab) Gretchen! Gretchen! zum gnädigen Herrn.

Zehnter Auftritt.

Gretchen, Sommerthal, Schulmeister, Evchen.

Gretchen (laufend wirft sich auf die Knie) Ach goldener gnädiger Herr! Helfen Sie meinem Christel.

Sommerth. Steh auf Gretchen! was ist es?

Gretchen. Ach ach! mein Christel ist im Loch, ach, ach!

Sommerth. Warum?

Gretchen. Ach er hat mit dem Amtmann — aber der Amtmann war auch recht grob, und da haben sie gezankt — und da — ach gnädiger Herr, er war nun eben zornig, und da — nun Sie wissen es ja, daß er schon zu Mittag stutzig war — Ja, wegen dem gnädigen Herrn, und da — er wird es gewiß so böse nicht gemeint haben — Ach gnädiger Herr, helfen Sie ihm doch.

Sommerth. Was hat er denn gethan?

Gretchen. Ja, gnädiger Herr! er hat was gethan — aber verzeihen Sie ihms nur dießmal.

Sommerth. Steh auf! steh auf! und komm doch nur zu dir.

Schul. Christel hat eben den Amtmann zur Thüre hinaus geworfen, als ich mit Evchen kam.

Gretchen. Ja gnädiger Herr — Ach verzeihen Sie ihm doch nur.

Sommerth. Ja in der Sache kann ich — nicht helfen; da muß es Christel mit dem Amtmann ausmachen, den er beleidigt hat. Geschlagen hat er ihn? stark?

Gretchen. (weinend) Ja gnädiger Herr.

Sommerth. Das ist schlimm.

Gretchen. Ach Christel! Christel! um Gotteswillen gnädiger Herr! erbarmen Sie Sich, erbarmen Sie sich gnädiger Herr! ach!

Sommerth. Geh er doch Schulmeister, und holl' er mir den Amtmann.

Eilfter Auftritt.

Sommerthal, Gretchen, Evchen.

Evchen. Ach gnädiger Herr! er hat zugenußt, daß es eine Freude war.

Sommerth. Du weißt schönes Kind, wie grob er mir begegnete; aus Liebe zu dir hab ich seiner geschont; aber itzt —

Gret=

Gretchen. Ach! auch itzt, auch itzt schonen Sie seiner. Er liebt mich; er hat es erfahren, daß Sie mich mit in die Stadt nehmen wollen, und das hat ihn wild gemacht. Mein Gott, er hat es aus Liebe gethan.

Sommerth. Sieht sie Gretchen! hätte sie sich nicht so gesträubt mit mir zu gehen, alles dieses Unheil wäre nicht erfolgt.

Gretchen. Ach gnädiger Herr, ich bin unglücklich, über unglücklich!

Sommerth. Wenn du einen andern Herrn hättest, ja — Aber ich lieb dich noch, so wenig du mich auch liebst.

Gretchen. Ach ich lieb Sie ja, recht vom Herzen lieb ich Sie, — nur lassen Sie meinen Christel los.

Sommerth. Du liebst mich? gehst auch mit mir in die Stadt?

Gretchen. Ach ja gnädiger Herr, ich gehe mit. Nur lassen Sie meinen Christel los.

Sommerth. Wirklich? Du gehst mit in die Stadt?

Gretchen. Ja gnädiger Herr, nur Christeln —

Sommerth. Mit mir?

Gretchen. Ja gnädiger Herr, aber Christeln —

Sommerth. Heute noch?

Gretchen. Itzt gleich gnädiger Herr! Nur lassen Sie meinen Christel gleich los.

Sommerth. Das soll er.

Gretchen (küßt ihm die Hand) O! gnädiger Herr! aber auch gewiß?

Sommerth. Ich geb dir mein Wort.

Gretchen. Und geben ihn auch nicht unter die Soldaten?

Sommerth. Auch nicht.

Gretchen. Und was anders thun Sie ihm auch nicht?

Sommerth. Nein, nichts.

Gretchen. Nun gnädiger Herr, ich bedanke mich recht schön.

Sommerth. Ich werde gleich meinen Wagen im Schlosse ausspannen, und fortfahren lassen.

Gretchen. Aber Christel ist ja noch nicht los.

Zwölfter Auftritt.

Schulmeister, Amtmann, Christel, Vorige.

Amt. Auf Dero gnädigen Befehl erscheine ich, und bitte ganz gehorsamst um Satisfaktion. Dieser Unverschämte —

Sommerth. Ich weiß alles. (Nimmt den Amtmann beiseite, und redet mit ihm.)

Gretchen (die an Christels Brust hinstürzt, und sich mit ihrem Arm um ihn schlängelt) Ach Christel! lieber Christel! Lieber Herzens Christel! fürchte nichts, du bist frey, der gnädige Herr thut dir nichts.

Amt. O! es ist meine gehorsamste Schuldigkeit.

Sommerth. Christel, ihr habt sehr stark gefehlt. — Man könnte euch einen schlimmen Prozeß auf den Hals ziehen; aber dankt dem Amtmann, daß er euch vergiebt, und dankt eurem Gretchen, daß sie für euch bat.

Christel. Für mich gebeten hast du?

Gretchen. Hätt' ich wohl stillschweigen sollen?

Christel. Einmal ists gewiß, gnädiger Herr, daß Sie auf Gretchen ein Absehen haben. Ich habe ihren schönen Brief gelesen. Nun hat sie für mich gebeten, und umsonst haben Sie ihr diese Gnade gewiß nicht versprochen.

Sommerth. Ihr sprecht sehr nasenweis.

Christel. Nasenweis hin, nasenweis her; ich rede die Wahrheit.

Gretchen. Aber ich bitte dich, goldener Christel, sey doch nur einmal ruhig. Sieh! mach dich nicht noch einmal unglücklich! O

du

du glaubst nicht, was es mich für Mühe kostete, dich frey zu machen.

Christel. Ei, ei!

Gretchen. Ich hab dem gnädigen Herrn versprechen müssen, daß ich mit in die Stadt gehen wolle.

Christel. Und du gehst?

Gretchen. Ich muß wohl.

Christel (stößt sie weg.) Ha freuen Sie sich, gnädiger Herr, über ihren Sieg. Wahrhaftig, Sie können sich was darauf einbilden, daß Sie ein unschuldiges Bauernmädchen verführt haben. Und du — du weißt, daß ich dich liebte, daß ich mein Leben für dich hingegeben hätte, weil ich dachte, du wärst es werth. — Aber du hast mich betrogen. Du weißt, das ich es nicht nöthig hatte, als Knecht bei deinem Vater zu dienen; das reichste, hübscheste Mädchen in der Nachbarschaft hätte mich mit Freuden geheurathet; aber ich wollte nicht, weil ich dich liebte. Und du, du belohnst meine Treue damit, daß du mit dem gnädigen Herrn in die Stadt schlendern willst, mit dem gnädigen Herrn, der in 14 Tagen über deine Einfalt schon lachen wird, daß du dich von ihm hast betrügen lassen, so goldene Worte er dir auch itzt gegeben haben mag.

Gret-

Gretchen. So höre doch nur.

Christel. Ich will nichts hören. Mit dem red du, du garstiges Ding. O! ich wollt, daß ich dich — Doch du verdienst nicht einmal, daß ich mich über dich ärgere. Aber du sollst mich auch in deinem Leben nicht wieder sehen. Es wird so bald Krieg, da will ich hingehen, und mich todtschiessen lassen. Leb er wohl Schulmeister!

Gretchen. Ach laß dir doch nur sagen.

Christel. (reißt sich ungestümm los) Laß mich. (ab)

Gretchen. Nun ists ärger als vorher. Ach Sie garstiger gnädiger Herr! Christel! (läuft ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Amtmann, Sommerthal, Evchen, Schulmeister.

Amt. Lassen Euer Gnaden sie nur gehen, wenn sie genug geweint hat, wird sie schon geschmeidig werden.

Sommerth. Kommer er! wir müssen ihr nach. (ab mit Amtmann)

Schul. Die liebt ihren Christel recht! wie mich mein liebes Evchen, nicht wahr?

Evchen. Geh er; marschir er, ich brauch ihn nicht.

Amt. (von innen) Schulmeister!

Schul. Hier! (läuft ab)

Evchen. Das sind Narren! Was das für ein Lärmen ist! Der gnädige Herr hat mir gesagt, daß er mir Küsse und Geld geben wolle. Je, da laß ich mich den ganzen Tag küssen, da bekomm ich recht viel Geld, und da werd ich bald reich. (ab)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sommerthal und Amtmann im Gespräch.

Amt. Wie ich zu sagen die Ehre habe, gnädiger Herr — alle Vorstellungen waren in den Wind geredt. Sie weint, ringt die Hände, will verzweifeln; sie ist halsstärriger als je. Nein sagt sie: ich soll meinen Christel unglücklich wissen, und doch mit in die Stadt gehen? Nimmermehr!

Sommerth. Wer weis aber, ob auch Christel so tollkühn war, und freiwillig Soldat wurde.

Amt. Nichts ist gewisser. Ich habe einen Bothen nach Steiß geschickt, und der hat Christeln schon in Dragonerstiefeln auf der Werbung gesehen.

Sommerth. Der Offizier von der Werbung ist mein guter Freund, ich werde ihn los machen müssen, wenn ich Gretchen still haben will.

Amt.

Amt. Und wider seinen Willen? Er geht nicht weg, dafür steh' ich mit meiner Seele. Klaus weis von allem noch nichts. Ich hatte den Tummel vorgesehen, und ihn unter dem Vorwand zu mir ins Haus gelockt, als wollt ich Christels Erbschaft mit ihm abrechnen. Meinem Schreiber hab ich aufgetragen, ihn so lange im Zimmer aufzuhalten, bis ich wiederkäme. Und der versteht die Kunst! — Erfährt nun Klaus die Historie, da wird Feuer auf allen Dächern seyn. Und das wollt ich — Gretchen kann von Seiten Christels nicht überwunden werden. Man probier es, ob die kindliche Liebe nicht einen größern Sieg über sie zu erhalten im Stande ist?

Sommerth. Aber —

Amt. Ich versteh gnädiger Herr! Es soll alles auf meine Seele geschrieben werden. Kommen Sie nur, gnädiger Herr, ins Schloß, und weichen den Leuten ein Bischen aus. (für sich) Eine schöne Gelegenheit, mich an Christel und Klausen zu rächen. Ja ja, ich will euch schon zeigen, daß ich ein christlicher Mann bin. (ab)

Zweyter Auftritt.

Wirth aus dem Keller. Gleich darauf der Schulmeister.

Wirth. Fertig wär ich! Das heißt Arbeit und Mühe, wenn man was verdienen will.

Schul. Herr Wirth, fleissige Leute sieht mann immer. Eingeschenkt, frisch, frisch! Noch Niemand hier?

Wirth. Der Gukuk weis, was den Leuten in den Füssen stecke, daß sie nicht kommen. Das macht alles der gnädige Herr.

Schul. Sapperment, schelt er mir den lieben gnädigen Herrn nicht. Er soll leben! Es kostet heute sein Geld.

Wirth. Christel ist also wirklich Soldat?

Schul. Zum Plunder! er spaßte nur mit Gretchen. Wird wohl Christel so ein Narr seyn, und da unter die Soldaten gehen? Das hieß sich wohl vom Heu aufs Stroh legen.

Dritter Auftritt.

Flohbart, Wurst, Vorige.

Flohb. Aha, der Herr Schulmeister schon hier? Das ist wahr, wenn man ihn finden will, muß man ihn beim Ruthenbinden, oder

im Wirthshause suchen. Er hat uns schon erwartet?

Schul. Ja, stantibus pedibus.

Wirth. Nun wird bald die Dorfobrigkeit beisammen seyn. Die Geschwornen machen hübsch den Anfang. Wo sind denn die Uebrigen?

Wurst. Sie sind bei Klausen, und warten auf den gnädigen Herrn. Mir ist die Zeit lange geworden; durstig war ich auch. Ich dächte es wäre besser im Wirthshaus als in der freyen Luft zu warten.

Schul. Ja ja, Wurst liebt was Nasses.

Wurst. Nur kein Wasser.

Flohb. Aber zu viel, wie ers manchmal treibt, ist wohl ungesund.

Wurst (trinkt) Zu wenig noch ungesünder. Sieht er, das kommt mir vor, der wenig trinkt, ist wie eine Rinne, wo sich der Staub anlegt, und auf die letzt das Loch in der Rinne gar verstopft. Meiner Six! das müssen goldene Zeiten gewesen seyn, wie die Leute noch in Weinfässern wohnten. Eh! wie heißt denn da der — der — ih Narr! — der die Leute mit der Laterne bei Tage suchte?

Schul. Ja, das war Diogenes.

Wurst. Beim Sapperment! dem sein Bedienter möcht ich gewesen seyn.

Schul. Da wär Herr Schmalhanns sein Küchenmeister gewesen.

Wurst. Blitz! der hat es gescheider gehabt als wir. Wenn es ihm gedurstet, hat er sich ja nur in seinem Fasse niedersetzen dürfen, so ist ihm der Wein ins Maul gelaufen.

Schul. Ja ja, wenn das Faß nicht leer gewesen wäre.

Wurst. Leer? der Narr!

Schul. Ei er war ein grosser Philosoph.

Wurst. Drum eben ist er ein Narr. Hab mein Tage von den Filosußen nichts gescheides gehört. Ha ha ha! Da hat er mir neulich auch von so einem Narren aus — so einem grossen Buch vorgelesen; der Hanns Narr hat immer in den Himmel auf die Sterne gesehen, und ist in eine Grube gefallen. Ih, wenn ich ein gescheider Kerl seyn will, so schau ich auf den Weg, wo ich hingehe. Ob ich weis, was die Dinger, die Sterne da oben sind, oder nicht; — deswegen schmeckt mir der Wein so gut, wie dem Kalendermacher.

Wurst. Hört ihr! hört ihr! Itzt kommen sie.

Schul. Zeit ists wohl; die Sonne wird bald untergehen.

Flohb. Klaus führt die Dorfschaft, wie eine ordentliche Prozession.

Vierter Auftritt.

Klaus mit der Dorfschaft und Musik.
Jeder Bauer führt sein Mädchen.
Vorige.

Wirth. Wir dachten schon, ihr würdet gar nicht kommen.

Klaus. Wir haben auf den gnädigen Herrn gewartet. Er wird nachkommen.

Wirth. He Fritze, Krüge her! eingeschenkt!

Klaus. Wißt ihr was, wir wollen ein paarmal in der freien Luft herumtanzen, derweil kommt der gnädige Herr, dann wollen wir in die Schenke gehen, und uns recht lustig machen.

Schul. Ja, ja das wollen wir. Auf Gesundheit der ganzen Gesellschaft. He Musikanten, könnt ihr euch nicht rühren!

Flohb. Dem Schulmeister schmeckt es immer.

Schul. Ja semper durstig, semper schmeckt.

Fünfter Auftritt.

Pulverhorn, Vorige.

Pulverh. Lustig, lustig ihr Leutchen?

Klaus. Ja, wie er sieht, Herr Pulverhorn. Wird der gnädige Herr bald nachkommen?

Pulverh. Das weis ich nicht. Ich hab ihn schon eine ganze Stunde nicht gesehen. Vielleicht ist er mit Christel und Gretchen beim Amtmann; sie wollten was wegen der Erbschaft richtig machen.

Schul. (zum Bärnb.) Sieht er, was ich gesagt habe. Ei ja! Christel ist gar pfiffig.

Klaus. Seht Kinder, wir wollen eins tanzen.

Pulverh. Ja tanzen wir. Aber welche von den Mädchen erlaubt mir denn, daß ich heute mit ihr tanze?

Klaus. O frag er nicht, jede wird gerne mit ihm tanzen.

Pulverh. (zu Evchen) So werd ich mit ihr tanzen, liebes Kind.

Evchen. Warum denn nicht.

Schul. Er kömmt unrecht, Herr Pulverhorn, er kömmt unrecht.

Pulverh. Ei was, ich tanze mit ihr.

Schul. Sie hat schon das ihrige. Er möchte Verdrüßlichkeiten haben Herr Pulverhorn.

Pulverh. Und wenns der Teufel wäre. Nasen und Ohren hau' ich dem Schurken vom Kopfe! — Wie heißt sie mein schönes Kind?

Schul. Bachholzens Evchen, Bachholzens Evchen heißt sie, ein ehrbares Mädchen.

Pulverh. Wirklich? Ha, ha, ha!

Schul. Wahrhaftig Herr Pulverhorn, er kömmt unrecht, recht sehr unrecht.

Flohb. Ich möcht doch wissen, warum sich der Schulmeister so ereifert, daß Pulverhorn nicht mit Pachholzens Evchen tanzen soll.

Klaus. Das hat auch seinen Hacken. Es ist so ein kleines Einverständniß.

Wurst. Das wär? Der Schulmeister verliebt? und noch eifersüchtig? Nu das schickt sich für seine Jahre.

Schul. (trinkt) Laßt mein Alter ungehudelt, das eben das Ehrwürdigste an mir ist!

Wurst. Auf Gesundheit, und viel Glück. Armer Schulmeister! So will er, bevor er stirbt, noch zum Hahnrey werden.

Klaus. Nur nicht gestritten! Immer tanz er mit Evchen, er ist ja ein Gast. He Musikanten, so was um und um. (Jeder Bauer nimmt sein Mädchen, und tanzt; Pulverhorn tanzt mit Evchen. Nach dem Tanze Pulverhorn mit Evchen ab.)

Klaus (nach dem Tanze) Bin ich nicht ein alter Narr! tanze mit wie ein Pursche von 20 Jahren.

Wurst.

Wurst. Juhe Tanzen ist meine Freude! (fängt an zu taumeln)

Schul. Bei Lustigen muß man lustig seyn.

Wirth. Das ist wahr. Heute gehts aber auch lustig zu. Es fehlt uns nichts als Komödikanten.

Flohb. Da hätten wir was rechts. Die itzigen Komödienspieler sind keinen Schuß Pulver werth.

Wirth. Das hab ich auch gesagt. Die Welt studirt immer höher, und wenns um und um kommt, so zäumen sie doch das Pferd beim Schwanz auf.

Klaus. Sie haben nicht einmal einen Hannswurst in ihrer Komödie.

Wurst (trinkt waker) Der doch das ganze Kraut fett machen muß.

Klaus. Ich war neulich in der Stadt in einer Komödie, da spielten sie vom türkischen Kaiser, und einer Prinzessinn. Ich konnte das Ding nicht recht krapiren. Ich denke, es lief der ganze Kram dahinaus: der Kaiser mochte gern die Prinzessinn heurathen; die Mutter, die klüger war als beide, fuhr ihnen aber mit der Kreide über die Nase. Kurz, aus der Heurath ward nichts. Es hat — Ja— Zahira geheissen. Es gieng alles so reimlein-

weis, und dazu heulten sie, wie mein Esel, wenns ihm im Bauche reißt.

Wirth. Da lob ich mir die Komödienspieler, die vorm Jahr bei uns waren.

Schul. Ja die vom Doktor Faust spielten, wie er auf dem Teufel durch die Luft geritten ist.

Flohb. Das sind doch Schnacken, wo man sich für sein Geld satt lachen kann.

Wurst. Ja in der Stadt sind sie gar wunderliche Leute. Neulich war ich bei meinem Vetter; ich mußte Mittags bei ihm bleiben. Beim Essen fragten sie mich, ob ich nicht lieber in der Stadt seyn wollte, als aufm Dorfe?

Klaus. Was habt ihr denn darauf gesagt?

Wurst. Ih! meine Herrn sagt ich, ich bin nicht gern an solchen Oertern, wo's so viel Schergen, Bettelrichter, und Stadtguarden giebt. Ist immer ein Zeichen, daß viele Spitzbuben da sind. Ich denk mir oft, ihr Herrn in der Stadt möcht mir die rechten falschen Siebenzehner seyn.

Flohb. Das war gut. Was sagten sie?

Wurst. Sie lachten. Wollten mich wohl gar für einen Narren halten. Aber ja, dacht ich, fangt nur mit einem Bauern an, der drückt euch den Daumen auf's Aug, eh ihrs euch versehr. (trinkt) Schaut, da fragten

sie

sie mich endlich, welche mir von dem Weibsvolke am besten gefiele, die mit am Tische saßen. Ih! sagt ich, ich finde nichts schönes an euch. Ihr habt ja alle zwei Gesichter. Eins malt ihr euch in der Früh vor, und mit dem andern geht ihr schlafen, wenn ihr euch abgewaschen habt. Besuch' er mich einmal Hr. Vetter, sagt ich, da will ich ihm mein Mädchen zeigen; da ist noch alles frisch an ihr, wies ihr die Natur beschert hat.

Flohb. Das war gut.

Wurst. (singt) Didididibum! Juhe! hahaha! Schauts, sie haben mich gar mit in die Komödie genommen. Das ist wahr, die Komödienspieler in der Stadt haben den grossen Herrn die Wahrheit recht unter die Nase gerieben. Aber was hats genutzt? Sie haben gelacht, sich abgeschüttelt, wie ein Budel, der aus'm Wasser kömmt. Sie haben wohl gar gedacht, es ist Spaß! Ei dacht ich, nein! Es ist Ernst.

Sechster Auftritt.

Gretchen Vorige.

Gretchen. Ach Vater, helft, helft! (weint)

Klaus. Was giebts?

Gretchen. Soldaten sind in unserm Hause, und holen Christels Bagage ab.

Klaus. Was Soldaten?

Gretchen. Ja die Reuter, die in Steiß werben; Christel ist unter sie gegangen.

Klaus. Was? Was? Christel Soldat? Das muß ich sehen, das muß ich sehen. (läuft mit Gretchen und Flohbart ab)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Klaus, Gretchen, und Flohbart.

Schul. Schau, schau, wie schnell! also ist Christel doch Soldat? Ei, ei!

Wirth. Aber sag er mir nur warum?

Schul. Ei die Sache ist ganz verworren. So mit geholfen hats, daß er den Amtmann prügelte.

Wurst. Den Amtmann hat er geprügelt? Ih warum hat er mich nicht dazu gerufen? Christel soll auch dafür leben! (trinkt) Ists aber der Mühe werth, daß der Amtmann die Schläge einsteckte?

Schul. Ei für die ganze Dorfschaft hat er sie ihm aufgeladen.

Wurst. Aha, Juhe! dididum! dididum!

Juhe! hopsassa! (tanzt und singt, und taumelt hin und her)

Achter Auftritt.

Christel, Hauer, Bärnbeisser und Vorige.

Wurst. Jemine! da ist Christel! — ah willkommen tausendmal! — tapfer! — So ists brav! Warum hat er mich aber nicht zur Bataille mitgeruffen? — Zwei hättens ja besser gekonnt als einer. Ich hätte gleich einen Stuhlfuß genommen.

Christel. Wahrhaftig! erdroßelt hätt ich ihn, wenn er nicht davon gelaufen wäre.

Wurst. Hat er rechte Sprünge gemacht? Die dicke Schwein wird recht gewackelt haben!

Schul. Aber wo denkt er doch immer hin, daß er Soldat wird?

Christel. Was hats zu bedeuten? Ich bin jung und stark, und solche Leute sind eben die besten dazu.

Schul. Aber Gretchen?

Hauer. Ei die wird den Kommißschinken schon auch gewöhnen. Unser Rittmeister ist gar ein braver Herr. Sie kann ihm die Wäsche waschen, so hat sie auch einen Verdienst.

Chri-

Christel. Meinethalben mag sie machen, was sie will. Das ist der rechte Zeisig.

Schul. Bei meiner Seele! sie hat eben den Augenblick recht sehr geweint, hat ihren Vater zu Hülfe geruffen!

Christel. Flausen! der gnädige Herr steckt ihr im Kopfe. Aber soll mich der Teufel holen, wenn ich mich nicht an beiden räche.

Schul. Huhu! wie Christel schon so ganz Soldat ist. Ja ja man darf nur einen Hut von den Herrn auffsetzen, der Soldatenspiritus fährt gleich in einem.

Wurst. Bruder schau, itzt lieb ich dich. Aber warum hast du mich nicht dazu — (trinkt) Du sollst leben! trink Bruder. Hol der Spazifankerl alle Amtleute — hehehe! wie du — hahaha! meiner Six! spaßig siehst du in den großen Dragonerstiefeln aus. Geh marschier einmal ein wenig. (Stößt ihn herum) Wies dir ansteht! — dicker sollst du seyn, mein Six! Eh Juhe! es lebe der Rekrut Christel! Schau schau! Jh Jemine! Das ist ja gar ein Säbel? geh, zieh ihn einmal heraus. Ist er von Eisen? In der Schule; ja da hat mir mein Vater zum Neujahrspruche auch einen — aber er war nur von Holz. Sapperment! da hab ich die Frösche herumgejagt. Juhe! Lena wendandum — das war ein Herr Pfarrer.

rer. Ich werde, wenn mich des Pfarrers Lena heurathet — meiner Seele, Christel! das steht dir rar an. Kamerad (zum Hauer) das ist ein braver Bursche. Trink er, trink er Herr Hauer.

Christel. (sieht wild herum)

Schul. Was sucht er Christel?

Christel. Ich suche den Amtmann.

Wurst. Amtmann? das ist ein gemachter Spitzbube.

Christel. Meiner Seele! wenn ich ihn antreffe, ich hau ihn zur Wurst zusammen.

Wurst. Ja Augustin Wurst, so heiß ich. (trinkt)

Christel. Wißt ihr nicht wo er ist?

Wirth. Ist er nicht zu Hause?

Hauer. Ei da haben wir ihn schon gesucht.

Wirth. Ich glaube, der Herr hat auch so eine Lust über ihn.

Hauer. Wenn er mir im Wurf kömmt. Dem Kerl hab ich auch Fünfundzwanzig zu danken.

Wurst. Geh, präsentir einmal! (exerzirt mit dem Kruge) Halb rechts! (fällt mit dem Kruge) Mein Seel, ich werde noch Soldat. Juhe!

Bärnb. Aber du bist eine rechte Schwein.

Wurst (steht auf, und zieht Christeln den Säbel) Ich will dir Schweine geben.

Neun-

Neunter Auftritt.

Amtmann, Vorige.

Amt. Ihr verfluchten Bauern, könnt ihr nicht warten (sieht Christeln, erschrickt, und läuft ab)

Christel (reißt dem Wurst den Säbel aus der Hand, und läuft nach) Ach Herr Amtmann! auf ein paar Worte, auf ein paar Worte!

Wurst. Ja ein paar Worte sprech ich selbst mit dem Amtmann — Christel wart, zum Wetter! ich helf dir (taumelt nach, und fällt mit dem Kruge) Eh sapperment! wer stößt mich immer auf die Erde? Wirth! eingeschenkt! Der Herr Pfarrer hat eine Köchinn, und die heurath' ich. Lena dididum.

Bärnb. Guter Freund, geh er doch nach. Es könnte ein Unglück entstehen.

Hauer. Mehr haut er ihm nicht entzwey, als ein paar Arme oder Füsse.

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Christel.

Wurst. Setz er sich zu mir, er Herr Soldat von unserm Könige.

Schul. Es leben alle Soldaten!

Bauer. Das ist gewiß sein Ernst nicht. Ich weis, er sieht uns lieber mit der Ferse, als mit den Zehen.

Schul. Nehmt mirs nur nicht übel! Ihr seyd manchmal auch recht grob.

Wirth. Ei Herr Schulmeister, itzt nicht mehr, aber einmal waren sie die feinen.

Wurst. Ja Soldaten sind mir die rechten. Wie noch der Feind — bin ich am Sonntag — ja es war — bin in der Frühe — ha, ha, kommt ein Reuter quer übers Feld gesprengt — Sapperment! (trinkt) Schau er, da hat er die Pistolen ausgezogen — Kerl halt! bist du ein Bauer? oder ein Edelmaun? so hat er gesagt. Ich bin ein Bauer, gestrenger Herr Soldat, hab ich gesagt — gut Spitzbube, zieh dich selbst aus, wärst du ein Edelmann, zög ich dich aus.

Bärnb. Ich hätte euch noch einmal so gern, wenn ihr nur nicht so fluchtet.

Bauer. Das ist Gewohnheit. Wir fluchen freilich, aber wir meinen es nicht übel.

Wirth. Ja wohl, wenn sie der Teufel allzeit holen wollte, wenn ihn die Herren rufen, o, da wär' die Armee schon lang wo anders.

Wurst. Teufel? Soldaten holen? — Daß er kein Narr! — zu was? — Saferment,

denkt

denkt sich der Teufel — ich bemüh mich nicht um sie, sie kommen mir so —

Eilfter Auftritt.

Klaus, Vorige.

Klaus. Ist Christel nicht da?

Bauer. Er diskurirt mit dem Amtmann.

Klaus. Der ungerathene Junge! was er mir für Sorgen macht. Ich muß ihn gleich aufsuchen.(will abgehen, begegnet Christeln)

Zwölfter Auftritt.

Christel, Vorige.

Klaus. Endlich find ich dich! o du loser Pursche! — was ich für Schrecken wegen dir ausgestanden habe. Was willst du machen? Morgen geht der Transport in aller Früh, und da mußt du mit. O Christel du bist selbst an allem Unglück Schuld.

Christel. Gebt eurer schönen Tochter die Schuld, dem saubern Zeisig. Das wär ihr recht gewesen, wenn ich ein Mann wie ein Hackstock gewesen wäre.

Wurst. Hast du den Amtmann gesprochen? (zeigt ihm mit der Faust)

Christel. Ich hab ihn nicht finden können. Man sagte mir, er wäre wieder hier.

Klaus. Ich habe ihn zu Hause itzt bei mir gesprochen. Du hast dich an ihm vergriffen, und der gnädige Herr hat dir verziehen; und du wirst itzt Soldat?

Christel. Wißt ihr aber die Ursache?

Klaus. Kindereien, ich hab mit dem Amtmann deshalb geredt, ich hab ihms gesagt, er solle dem gnädigen Herrn sagen, daß ich mich wenig um ihn bekümmere, wenn er auf schändliche Absichten ausgeht.

Dreyzehnter Auftritt.

Gretchen, Vorige

Gretchen. (ausser Athem) O! mein lieber Vater! lauft davon! lauft davon! der Amtmann kommt mit der Wache, und will euch einsperren.

Klaus. Mich?

Gretchen. (erblickt Christeln) O! mein Christel! (umarmt ihn) Du Grausamer! (weint an seiner Brust)

Christel (reißt sich los) Hauer, komm er!

Gretchen. O Vater geht, geht! da kommt er. O Christel, lieber Christel! — O du

mein Gott! (läuft bald zum Vater, bald zum Christel, möchte gern diesen zurückhalten, und jenen fortbringen.)

Christel. Itzt kannst du winseln; warum hast du's nicht vorher auch? — Lebt alle wohl! vielleicht, daß ihr mich nicht mehr seht. Klaus! (gerührt) Ich bedaure euch; aber eure Tochter hat es nicht anders haben wollen.

Gretchen. Christel! (hält sich fest an ihn)

Hauer. Wie die Blitzkröte mit den Händen fechten kann!

Gretchen. Ach mache mich nicht unglücklich! Ach Christel! Ich sterbe — ach du lieber Christel! — ach, wie ich dich liebe!

Christel (sieht sie gerührt an; reißt sich endlich los) Es ist doch nur Falschheit (eilends mit Hauern ab. In dem Augenblicke, da er sich losreißt, kömmt der Amtmann mit der Wache, und überfallen Klausen. Gretchen sieht ihren Vater in Gefahr, läuft an ihn zurück, und klammert sich fest an)

Vierzehnter Auftritt.

Amtmann, Wache, Vorige.

Gretchen. Ach mein Vater, warum seyd ihr nicht gegangen?

Amt. Auf Befehl des gnädigen Herrn werdet ihr in das Loch geworfen, und für euer freches Maul bestraft werden.

Klaus. Herr Amtmann, ich respektire den Befehl des gnädigen Herrn. Was ich redete, darf — muß jeder Vater reden. Will mich der gnädige Herr einsperren lassen, ich muß es leiden; ich werde aber demohngeachtet nicht zulassen, daß er meine Tochter zuverführen sucht. Wenn er schlecht mit ihr handelt, so will ichs der ganzen Welt sagen, daß er der Verführer meines Kindes war.

Amt. O macht da nicht so viel Maulgesperre ihr Ochsen — seyd ihr Wächter? habt ihr nie einen alten Schlingel gesehen?

Klaus. Herr dieser Schimpf verliert in Ihrem Munde alle Kraft. Ich bin ein alter Mann, und habe ehrlich gelebt — Sie aber — so alt Sie sind, wissen nicht einmal, was ein ehrlicher Mann heißen soll.

Amt. So? untersteht ihr euch, noch zu räsoniren? Das ist die Folge, wenn die Herrschaft mit dem Bauerngesinde zu gütig umgehet. Nichts als Stutzköpfe! Man soll euch die Haut über die Köpfe herabschinden, euch wie Hunde in einen Kuppel zusammenbinden, und mit Reutpeitschen karbatschen, daß die Sonne durch euch scheint.

Klaus. Herr, sehen Sie meine Kniee, sie zittern vor Alter; meine Stirne, sie ist mit Falten überzogen; meine Haare, sie sind grau, das sagt Ihnen, daß ich eine schöne Reihe Jahre durchlebt habe. Aber so wahr Gott lebt! ich habe noch nie gesehen, daß ein Unterthan deßwegen stützig ward, weil seine Herrschaft gnädig gegen ihn war, das ist, weil sie ihn liebte; wohl aber hab ich Unruhen und Streitigkeiten erlebt, wo der Unterthan sich nicht fühlte, wo er arm, und unterdrückt war, und —

Amt. Ihr! Teufelskerl! wie oft soll ich euchs noch schaffen, daß ihr ihn wegführt. (die Wache packt ihn an, und schleppt ihn fort. Klaus küßt Gretchen, sie weint; der Amtmann reißt sie aus Klausens Armen, stößt ihn fort, und schlägt ihn mit dem Stocke)

Gretchen. (schreit aus vollem Halse) Herr Amtmann schlagen Sie meinen Vater nicht; oder ich kratz Ihnen die Augen aus.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Klaus, und Amtmann.

Gretchen. Ach, ihr lieben Nachbarn! helft doch, helft doch! laßt meinen Vater nicht unglücklich werden.

Bärnb. Ei das geht zu weit! Nein das dürfen wir nicht angehen lassen.

Schul. Nimmermehr! (Flohbart, Bauern, und Bärnbeisser ab)

Wurst. Sapperment! das ist wie der jüngste Tag! Juhe! seid ihr denn alle am Leder angepicht? Tausendsaperment! sperret die Mäuler nicht so auf! helft, helft! geht kommt. (taumelnd voraus mit dem Kruge, die andern Bauern nach)

Schul. Ich menge mich nicht da hinein.

Sechzehnter Auftritt.

Wurst wieder zurück, und Vorige.

Wurst. (stößt an Gretchen an, die wie betäubt und unschuldig da stand) Juhe! — Sackerlot hast du keine Augen? der Weg ist für dich breit genug. Ich bin — Saufen ist mein Leben. (trinkt) Trink Bruder! (zu Gretchen) Saprawurst! das bist ja du!

was stehst du denn da? Dein Vater ist im Loch; im Loch ist er, weißt das? — Mag er immer seyn, ich bin auch Dorfältester und Obrigkeit, was mach ich bei ihm im Loche? — Ei ich bin kein Narr! (man hört blasen) Hört ihrs? — trete! trete! Meiner Seel! ich habs gesehen, wie ein Vogel, so geschwind gehen die Räder. — Aber was Teufel! wo sind denn die Leute? Kein Hund und keine Seele da? Können die Kerls nicht einmal saufen, und kostet nichts.

Schul. Nu Gretchen, was denkt sie so für sich?

Gretchen. Ach lieber Hr. Schulmeister, ich bin unglücklich. Mein Christel ist fort, den seh ich in meinem Leben nicht wieder; und mein Vater ist auch in der Wäsche! Wenn ich ihm nur helfen könnte! o lieber, goldener Hr. Schulmeister, rath er mir doch.

Schul. Thu sie, was der gnädige Herr will.

Gretchen. Er ist ein schlechter Mann, wenn er mir so etwas zumuthen kann.

Wurst. Ruf sie Christeln! der haut den Amtmann, und den gnädigen Hrrrn, den Schulmeister und den Klaus zur Krautstaude zusammen.

Gretchen. Wie ich den gnädigen Herrn hasse! meine Todtsünde wollt ich lieber sehen, als ihn.

Schul. Gut, so laß sie ihren alten Vater im Loche.

Gretchen. Das will ich auch nicht. Ich will mitgehen, ja ich will mitgehen, aber gleich will ichs in der Stadt dem Fräulein Juliane erzählen. Ich werd ihr schon sagen, was sie für einen Vogel an ihm bekommt.

Wurst. Ja, ja das thu sie, den Vogel muß man zahm machen. (man hört schiessen; Wurst fällt aus Schrecken mit dem Kruge) Auh weh! Schulmeister! haben Sie mich denn todtgeschossen? (steht langsam auf) Ih Saperment! muß doch wohl plesirt seyn; meiner Seele! kann nicht mehr gerade stehen. Juhe! Juhe! (tanzt)

Siebenzehnter Auftritt.

Bärnbeisser, Amtmann, Vorige.

Amt. (laufend) Mörder! Mörder!

Bärnb. Klaus ist todt. Christel hat ihn erschossen.

Gretchen. (fällt zusammen) Mein Gott!

Bärnb. Armes Kind! wie du mich dauerst! dein armer Vater! o mein Gott!

Gretchen. (springt hastig auf) Todt! todt! o mein Vater! mein Vater! (eilt ab)

Wurst. (packt den Amtmann bei der Gurgel) Den hat er erschossen — hätt mich treffen können Saperment!

Amt. Was?

Wurst. (erschrocken zurück) Sackerlot Hr. Amtmann! — Sie sind — ein braver Mann! — haben Sie ihn recht gepelzt? — Daß dich der Teufel holle!

Achtzehnter Auftritt.

Fräulein Julchen, Vorige.

Jul. Was ist hier für eine Unordnung meine Kinder? Ich sehe alles in Unruh.

Amt. Ach gnädiges Fräulein! Christel hat den Klaus erschossen.

Christel. (stürzt stürmisch, und äusserst rasend mit dem Säbel herein) Ja Hund! es hat aber dir gegolten. Sterben muß ich itzt, es ist also gleich viel, ob du von mir auch zum Teufel fährst oder nicht.

Jul. Halt er! um Gotteswillen Christel was hat er gethan?

Christel. Ach! der Kerl da ist Schuld an meinem Unglücke. Ich liebte Gretchen, der

gnädige Herr kommt heute heraus, verliebt sich auch in sie, und will sie mit in die Stadt führen. Da haben sie mir so viele Sprünge gemacht, daß ich wild und toll wurd, den Amtmann prügelte, und unter die Soldaten gieng. Der gnädige Herr ließ, weil Gretchen nicht mit in die Stadt wollte, den alten Klaus, der deshalb sein Maul brauchte, ins Loch stecken. Das ärgerte mich noch mehr. In der Galle schoß ich auf den Amtmann, und traf zum Unglück den armen alten Klaus. (weint) Bei Gott! das thut mir weh, daß ich so einen ehrlichen Mann, den ich liebte, umgebracht, und so einem Teufel von Menschen, mein Unglück zu danken habe. Doch hier hat er meinen Säbel, mit mir ists ohnehin aus; ich hasse ihn zwar, doch nicht ihn, seine teuflische Bosheit nur. Versichere er sich meiner. Ih habe die Strafe verdient, die auf mich wartet. Aber er, und der gnädige Herr sind Ursache, daß ich sie verdiente. Gnädiges Fräulein lassen Sie sich durch das Bitten eines Unglücklichen bewegen. Gretchen, sie ist mir zwar Anfangs wegen dem gnädigen Herrn untreu worden, aber ich lieb sie doch noch; sorgen Sie nach meinem Tode für sie. Ach ich hab sie zur vaterlosen Waise gemacht, das kränkt mich.

Jul. Armer Christel! Ich bedauere euch. Euer künftiges Schicksal ist wirklich fürchterlich. — So muß ich so viel Unheil durch euere Herrschaft verursacht finden, da ich hofte, euch alle in der größten Freude zu überraschen.

Neunzehnter Auftritt.

Sommerthal, Vorige.

Sommerth. (hitzig) Aber Amtmann! wer hat ihm befohlen Klausen einsperren zu lassen? (erblickt Julchen erschrickt)

Jul. Ihre Bestürzung hätte früher kommen sollen. Schämen Sie sich. Sind sie zum Störer der Ruhe und Freude Ihrer Unterthanen bestimmt? Bis zu einem Mord verleiteten Sie durch Ihre Unbesonnenheit diesen armen unschuldigen Jüngling. Was müssen Sie für ein Herz haben? Ich dachte, der Hang zu den Ausschweifungen, sey mehr Ihrem Leichtsinne, als einem boshaften Herzen zuzuschreiben; aber ich betrog mich. Ich hofte Sie zur Vernunft zurückzuführen, wenn Ihr Leichtsinn ausgetobt haben würde, aber so seh ich, daß Ihr Uebel tiefer gewurzelt ist.

Sommerth. O! Fahren Sie fort! Fahren Sie fort! Ich verdiene Ihre Vorwürfe. Ich er=

erstaune über meine Häßlichkeit. Julchen — mein innerer Schmerz sagt Ihnen die Reue, die ich empfinde. Meine Beschämung sey Ihnen Bürge dafür, daß ich noch Gefühl für die Tugend habe. (fällt auf die Knie) Dürft ich Vergebung hoffen?

Jul. Um aufs Neue Ihrem Leichtsinne sich dann zu überlassen?

Sommerth. O nie! nie will ich die Bahne wieder betreten, auf der ich itzt gewandelt bin. Ich will ganz Ihrem Beispiele folgen, will mich bestreben, durch Rechtschaffenheit, durch Tugend Ihrer Achtung, der Achtung der Welt würdig zu seyn.

Jul. O es ist nicht so leicht, sich aus den Armen, der zur Gewohnheit gewordenen Laster zu winden, als Sie glauben.

Christel. Wahrhaftig gnädiger Herr! nun verzeih ich auch Ihnen. Sie sind freilich der Urheber meines Unglücks, aber ich verzeihe Ihnen, und will vor meinem Tode noch für Sie beten.

Sommerth. Tröstet euch lieber Christel! es wird alles gut werden. Ich schäme mich nicht, öffentlich zu gestehen, daß ich euch sehr beleidigt habe. Ich werde für die Vergeltung eurer Unruhe sorgen.

Christel. Ach mit mir ist es aus; ich habe nur noch wenige Tage zu leben. (weint) Mein Gott! du weißt, ich habe Klausen mit unschuldigem Herzen umgebracht.

Sommerth. Ihr irrt! er lebt, und ist ausser Gefahr. Ihr traft ihn in den Arm, der Feldscherer ist bei ihm, und versichert, daß er ganz ohne alle Gefahr sey.

Christel. (sieht ihn eine Weile an, küßt ihm dann in einem Ausbruche der Freude die Hand) Ach gnädiger Herr! er lebt? Klaus lebt? Nun! o du mein lieber Gott, ich muß vor Freuden weinen.

Zwanzigster Auftritt.

Gretchen, Evchen, und einige Bauern.

Gretchen. Ach Christel bist du da? bist du da? goldner Herzens Christel, bist du da! Mein Vater will mit dir reden. Komm, komm!

Sommerth. Wart liebes Gretchen. Christel! liebt ihr Gretchen noch?

Christel. Ach davon ist hernach Zeit zu reden; lassen Sie mich zu Klausen.

Schul. Die Gelegenheit hat nur vorne Haare. Frisch also! — Wenn ich mich in

Unter=

Unterthänigkeit unterfangen dürfte, E. G. und dem gnädigen Fräulein eine Vorstellung zu machen.

Jul. Redet! Redet!

Schul. Gleich wie die Sonnenblume sich allemal nach der Sonne wendet, so zieht der Magnet der Liebe unsere Herzen immer nach dem Gegenstand unserer Liebe hin. Nun sucht man keinen hinter dem Strauche, man habe denn selbst dahintergesteckt. Also sind auch hier in diesem Dorfe einige, die hinter diesem Strauche der Liebe stecken, Zuerst, ich Isaak Melchior Pombast, des hochseeligen hoch- und wohlehrbaren weiland Christoph Pombast Dorfschusters einzig hinterlassener, ehe leiblicher Sohn, der sich in den heiligen Stand der Ehe zu begeben Willens ist, mit der Ehr- und tugendsamen Jungfer Eve Bacholzinn, des weiland Johann Romanus Bachholzens herrschaftlichen Jägers eheleibliche hinterlassene eilfte Jungfer Tochter.

Sommerth. Alles gut.

Jul. Zuerst sind Sie Gretchen und Christeln zu befriedigen verpflichtet. Gretchen du bist, wie ich immer hörte, ein rechtschaffenes Mädchen gewesen. Christel liebt dich, und ist deiner werth. (zu Christel) Ich freue mich, daß ich dich aus deinem Schrecken reissen,

sen, und glücklich machen kann. Nehm sie, und sey glücklich mit ihr, und danke dem Himmel, daß er den heutigen Tag noch so glücklich für euch enden ließ.

Sommerth. Nie stimmte ich mit Ihren Gesinnungen so sehr überein, als itzt. Ja Christel heurathe Gretchen; aber zuerst mußt du mir verzeihen. Es ist keine Schande, daß ich mich schäme dich beleidiget zu haben; aber es war eine Schande, daß ich es that. Du sollst deine Erbschaft morgen erhalten, deines Vaters Stelle als Pachter bekommen; und ich will auch in Zukunft euch — aber ohne Nebenabsichten, noch glücklicher zu machen suchen. Dein Vater Gretchen, soll für die Unruhe, die ihm meine Aufführung verursachte, die Mühle auf Zeitlebens ohne Zinns behalten. Und ihm Amtmann deut' ich an, daß er meiner Dienste gänzlich entlassen ist.

Amt. Ach gnädiger Herr!

Sommerth. Man muß zuerst seine Verführer von sich verbannen, wenn die Besserung von Dauer seyn soll. Ihm habe ich alle die Schande zu danken, in die ich mich heute gestürzt; er suchte mich auf Gretchen aufmerksam zu machen, da ich noch nicht an sie dachte, und er lockte mich von einer Narr-

heit zur andern, bis ich endlich ganz in sein Netz gefallen bin. Fort aus meinen Augen. Rechenschaft von seiner Amtirung werd ich morgen abfodern lassen.

Jul. Aus diesem Zug erkenne ich, daß Ihnen Ihre Besserung Ernst ist. Kommen Sie, hier ist meine Zusicherung, daß ich auf alles Vorhergehende vergesse (reicht ihm die Hand)

Schul. Aber ich gnädiger Herr?

Sommerth. Heurath' er immer auch, wann er dadurch glücklich zu werden hoft.

Schul. Nu das ist wahr, ich bin doch noch glücklich! Evchen nun wird sie Frau Schulmeisterinn.

Evchen. So wird aus der Stadt wohl nichts?

Jul. Kommen Sie nun. Wir müssen Klausen trösten. Sehen Sie nun, was für Unheil oft eine unbesonnene Handlung stiften kann?

Alle. Ach gnädiges Fräulein, wir wollen Sie zu Klausen begleiten (alle bis auf Wurst ab)

Wurst. (der indessen beim Tische eingeschlafen hat, fällt herab) Sapperment! so lärmt doch nicht so — was stößt ihr denn die Leute immer in die Rippen? Was? Wo

der

der Geier sind denn die Leute hin? hab ich denn die Kirchweihe etwa gar verschlafen? Meiner Seele! es geht alles mit mir um und um. — He! bin ich denn gar verhext? Mein Six! muß so was seyn! hehehe! Ist heut alles so närrisch untereinander, als wenn wir ein Ledemus, Ledamus wider die Türken hätten. Muß nur die Leute aufsuchen. (ab)

Ende.